



Hochschule für Angewandte
Wissenschaften Hamburg
Hamburg University of Applied Sciences

Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg
Fakultät Life Sciences
Studiengang Gesundheitswissenschaften

Bachelorarbeit

Das subjektive Wohlbefinden arabischer Staatsangehöriger in Deutschland

Eine Online-Befragung

Yasmin Dahdouly

Matrikelnummer: 2076053

Erstgutachterin: Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Zita Schillmöller

Zweitgutachterin: Johanna Buchcik

Tag der Abgabe: 02.03.2015

Abstract

„Zuwanderung ist die dynamischste Bevölkerungsgröße in alternden Gesellschaften.“
(SOEP 2012: 3)

Die Zahl der arabischen Staatsangehörigen in Deutschland stieg insbesondere innerhalb der letzten Jahre stark an, dennoch gibt es bisher keine deutschen Studien, die sich mit dem subjektiven Wohlbefinden (SWB) dieser Bevölkerungsgruppe beschäftigen. Dabei ist es von großer Bedeutung, dass das subjektive Wohlbefinden genauer untersucht und mit der Mehrheitsgesellschaft und anderen ausländischen Bevölkerungsgruppen in Deutschland verglichen wird. So sollen Unterschiede in der Ausrichtung und Intensität besondere Einflussfaktoren dieser Bevölkerungsgruppe erkannt werden, um eine fachlich fundierte Grundlage für die Erarbeitung und Umsetzung von Interventionen zur Erhöhung und Erhaltung des SWB-Niveaus bieten zu können, und somit die Gesundheit zu fördern und einen Beitrag für den Fortschritt in der Gesellschaft zu leisten. Denn als Teil der Gesundheit ist das SWB nicht nur ein Ziel oder Zustand, sondern auch ein Einflussfaktor für viele unterschiedliche Lebensbereiche. Je höher also das SWB-Niveau ist, desto wahrscheinlicher ist ein positiver Einfluss auf das zukünftige private oder gesellschaftliche Leben.

Genau hier setzte diese Arbeit an. Es wurden erste Erkenntnisse zum subjektiven Wohlbefinden arabischer Staatsangehöriger in Deutschland gesammelt. Anhand einer zugrundeliegenden Literaturrecherche und der Durchführung einer quantitativen Online-Befragung mit anschließender Analyse, sollte ein Grundstein zur Erforschung des SWB-Niveaus dieser Bevölkerungsgruppe gelegt werden. Die Studie zeigte einen deutlichen Zusammenhang zwischen den wesentlichen von Erik Allardt genannten Indikatoren – das soziale Netzwerk (Loving), die äußeren Lebensbedingungen (Having) und die Selbstverwirklichung (Being) – und dem psychischen Wohlbefinden, als auch dem allgemeinen Gesundheitszustand. Vor allem aber konnte auch ein starker Zusammenhang zwischen dem psychischen Wohlbefinden und dem allgemeinen Gesundheitszustand festgestellt werden. In zukünftigen Studien sollte ein Schwerpunkt darauf gelegt werden eine repräsentative Stichprobe zu erlangen und die Ursache-Wirkungs-Beziehung zu ergründen.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	1
Abbildungsverzeichnis	3
Tabellenverzeichnis	3
1. Einführung	4
2. Der wissenschaftliche Hintergrund.....	6
2.1. Das Wohlbefinden	6
2.2. Drei Ansätze zur Erklärung von subjektivem Wohlbefinden nach Diener	7
2.2.1 Der Bottom-Up-Ansatz.....	8
2.2.2 Der Diskrepanzansatz	12
2.2.3 Der Top-Down-Ansatz	14
2.3 Zusammenfassung	17
2.4 Die Zielgruppe: Arabische Staatsangehörige in Deutschland.....	18
3. Methode: Das subjektive Wohlbefinden von arabischen Staatsangehörigen in Deutschland – Die Online-Befragung.....	23
3.1. Methodisches Vorgehen der Befragung.....	23
3.2. Die Stichprobe	24
3.3. Der Fragebogen	25
3.4. Die Auswertung	29
4. Darstellung der Ergebnisse.....	31
4.1. Beschreibung der Stichprobenmerkmale	31
4.2. Beschreibung des gesundheitlichen Zustands und der Zufriedenheit mit den äußeren Lebensbedingungen	32
4.3. Der allgemeine Gesundheitszustand	34
4.4. Die deutschen Sprachkenntnisse.....	35
4.5. Das psychische Wohlbefinden	35
4.6. Der Aufenthaltszweck	37
5. Diskussion	38
6. Limitationen	43
7. Ausblick	44
8. Literaturverzeichnis.....	46
Anhang	48
Eidesstattliche Erklärung	57

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 - Die soziale Produktionsfunktion: Universelle Bedürfnisse zur Erhöhung des SWB	9
Abbildung 2 - Indikatoren der Having-Dimension zur Erklärung von SWB.....	11
Abbildung 3 - Indikatoren der Loving-Dimension zur Erklärung von SWB	11
Abbildung 4 - Indikatoren der Being-Dimension zur Erklärung von SWB.....	12

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 - Beispiele für primäre Zwischengüter zur Befriedigung universeller Bedürfnisse	9
Tabelle 2 - Anzahl ausländischer Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht	21
Tabelle 3 - Die Staatsangehörigkeiten in der Stichprobe (Angaben in absoluter Häufigkeit und in %)	31
Tabelle 4 - Ergebnisse der Korrelationsanalyse mit „allgemeiner Gesundheitszustand“ ...	34
Tabelle 5 - Ergebnisse der Korrelationsanalyse mit „Psychisches Wohlbefinden“	36
Tabelle 6 - Ergebnisse des Mann-Whitney U-Tests mit „Aufenthaltszweck in zwei Gruppen“	37

1. Einführung

„Health is a state of complete physical, mental and social well-being and not merely the absence of disease or infirmity.“ (WHO 1948)

Auch Klaus Hurrelmann definiert Gesundheit als

Zustand des objektiven und subjektiven Befindens einer Person, der gegeben ist, wenn sich diese Person in den physischen, psychischen und sozialen Bereichen ihrer Entwicklung im Einklang mit den eigenen Möglichkeiten und Zielvorstellungen und den jeweils gegebenen äußeren Lebensbedingungen befindet. (von Hurrelmann 1990, zitiert nach Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2005)

Wenn sich also mit der Gesundheit beschäftigt werden will, dann muss unumgänglich auch das (subjektive) Wohlbefinden, als Teil der Gesundheit, mit in Betracht gezogen werden. Deshalb hat sich diese Arbeit zur Aufgabe gemacht, das subjektive Wohlbefinden (SWB) zu untersuchen. Denn Arbeiten, die sich explizit mit dem SWB der Allgemeinbevölkerung, der Migranten¹ oder der ausländischen Bevölkerung in Deutschland befassen, gibt es bisher kaum. Doch was es noch seltener zu geben scheint, sind Arbeiten, die sich mit einzelnen Untergruppen der Migranten oder ausländischen Bevölkerung auseinandersetzen. Während der vorangehenden Literaturrecherche ist aufgefallen, dass die Migranten häufig als eine homogene Gruppe betrachtet werden, wobei allein die unterschiedliche ethnische und kulturelle Herkunft unter den Migranten die Homogenität auflöst (vgl. Kämpfer 2014: 163). Diese Unterschiede werden aber nur am Rande berücksichtigt, obwohl sie die Ergebnisse von Studien und Untersuchungen verzerren könnten. Selbst bei Beachtung der unterschiedlichen Herkunft und Kultur, findet die Untergruppe der arabischen Staatsangehörigen nur sehr selten explizite Erwähnung. Deshalb soll diese Arbeit einen Beitrag dazu leisten, die arabischen Staatsangehörigen in Deutschland hinsichtlich des SWB genauer zu betrachten. Genauere Informationen zur Zielgruppe und zu ähnlichen Studien werden im Kapitel 2.4 geliefert.

Es stellt sich jedoch die Frage, weshalb es so relevant ist, Informationen über das SWB der ausländischen Bevölkerung in Deutschland zu sammeln. Das SWB ist nicht nur ein Ziel oder Zustand, sondern auch ein Einflussfaktor für viele unterschiedliche Lebensbereiche. Je höher das SWB ist, desto wahrscheinlicher ist es, dass es einen positiven Einfluss auf das zukünftige private oder gesellschaftliche Leben ausübt. In einem Reviewartikel zu den Effekten von Wohlbefinden wurde gesagt: *„Happiness has positive benefits in diverse areas, ranging from health an longevity to job performance, income and close relationships“* (Oishi und Koo 2008, zitiert nach Kämpfer 2014: 19). Welche Determinanten des

¹ In der vorliegenden Arbeit wird zur besseren Lesbarkeit nur die männliche Form verwendet. Gemeint sind allerdings immer beide Formen – die männliche und die weibliche.

SWB es genau sind, die diesen speziellen Einfluss auf Einkommen und Erfolg haben, ist allerdings noch nicht eindeutig.

„Zuwanderung ist die dynamischste Bevölkerungsgröße in alternden Gesellschaften.“ (SOEP 2012: 3) In der Publikation des sozioökonomischen Panels 2012 wird erläutert, dass schon in den siebziger Jahren die Zahl der deutschen Bevölkerung ohne Zuwanderung aus dem Ausland gesunken wäre. Und würde man bestimmten Prognosen Folge leisten, sei es denkbar, dass – im Hinblick auf die Bevölkerungsstabilität und das Bevölkerungswachstum – die Zuwanderung möglicherweise die einzige Quelle ist (vgl. SOEP 2012: 3). Außerdem *„liefert das Glück oder die subjektive Lebenszufriedenheit [...] als unmittelbare Verhaltensdeterminante [...] wichtige Anhaltspunkte für das Gelingen von Integration [...]“* (SOEP 2012: 6).

Ausländische Staatsangehörige – und dazu gehören auch die arabischen Staatsangehörigen – können also einen wichtigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Beitrag leisten und bilden einen wichtigen Teil der deutschen Bevölkerung, der hinsichtlich des SWB nicht unbeachtet bleiben, sondern weiter in den Fokus gerückt werden sollte. In Kapitel 2.4 wird außerdem aufgezeigt, wie groß der Anteil arabischer Staatsangehöriger in Deutschland ist und ob eine Zunahme der Zuwanderer zu erwarten ist.

Da zu diesem Thema und mit dieser Zielgruppe keinerlei Befragungen, Studien oder ähnliches für Deutschland bekannt sind, wurde zusätzlich zur Literaturarbeit eine Online-Befragung, mit der Fragestellung „Welche Aussagen können durch die Ergebnisse dieser Online-Befragung über das subjektive Wohlbefinden arabischer Staatsangehöriger in Deutschland getroffen werden?“, durchgeführt.

Durch persönliche Erfahrungen und die Beherrschung der arabischen Sprache in Wort und Schrift ist es der Autorin dieser Arbeit möglich, einige Barrieren – vor allem die Sprachbarriere – bei den neu in Deutschland eingereisten Personen oder denen mit schwachen deutschen Sprachkenntnissen aufzuheben, um so einen besseren Zugang zur Zielgruppe zu haben.

Das Kapitel 2 beschäftigt sich sowohl mit dem (subjektiven) Wohlbefinden und den Ansätzen zu dessen Erklärung, als auch mit der Zielgruppe der Online-Befragung. Kapitel 3 wird dann zunächst das methodische Vorgehen der Befragung beschreiben, um dann in Kapitel 4 die Ergebnisse zu präsentieren und in Kapitel 5 zu diskutieren. Abschließend werden die Limitationen erläutert und ein Ausblick gegeben.

2. Der wissenschaftliche Hintergrund

In diesem Kapitel wird das nötige Hintergrundwissen zum besseren Verständnis der Arbeit geliefert. Dazu wird zunächst das Wohlbefinden im Allgemeinen und später umfassend das subjektive Wohlbefinden (SWB) mit seinen Dimensionen und einigen seiner Ansätze dargelegt. Anschließend wird auf die Zielgruppe der Online-Befragung eingegangen, die im Rahmen dieser Arbeit durchgeführt wurde. So soll es möglich sein, alle weiteren Ausführungen und die Diskussion der Ergebnisse der Befragung nachzuvollziehen.

2.1. Das Wohlbefinden

Wohlbefinden ist ein weit verbreiteter Begriff, der eine ebenso breit gefächerte Vielfalt an Definitionen hat. Mit Fortschreiten der Recherchearbeit wurde immer deutlicher, dass es nicht möglich ist eine einheitliche Definition für das Wohlbefinden zu erhalten. So beschreibt Hascher in ihrem Buch „Wohlbefinden in der Schule“ (2004: 19), dass das Wohlbefinden *„auf der Existenz positiver Emotionen und Kognitionen sowie der Absenz von negativen Emotionen (inkl. Beschwerden) und Kognitionen“* basiert. Häufig wird Wohlbefinden vereinfacht mit positiven Gefühlen oder Zufriedenheit gleichgesetzt, wobei dies nicht das Wohlbefinden als Ganzes, sondern vielmehr nur die kognitive Dimension abdeckt. Des Weiteren sind drei zentrale Facetten von Wohlbefinden immer wieder in der Literatur aufgeführt (vgl. Conrad und Koch 2012: 4 f.). Hierzu zählen die positive kognitive Einschätzung der eigenen Situation, positive affektive Erlebnisse sowie Erfüllung von Lebenszielen und Selbstverwirklichung. Diese drei Facetten sind auch im folgenden Kapitel zu den Ansätzen zur Erklärung von subjektivem Wohlbefinden nach Ed Diener wiederzufinden.

„Wohlbefinden hat zwei Dimensionen: eine subjektive und eine objektive.“ (WHO 2012: 2) Somit lässt sich nicht nur das allgemeine Wohlbefinden in unterschiedliche Facetten unterteilen, sondern auch in zwei getrennte und dennoch voneinander abhängige Dimensionen. Das objektive Wohlbefinden wird laut der WHO vor allem durch Lebensbedingungen und die gebotenen Möglichkeiten zur Nutzung von Potenzialen bestimmt. Dazu gehören zum Beispiel Bildung, Gesundheit, Umwelt und Sicherheit. Es ist allerdings wichtig, dass die Chancengleichheit durchweg besteht. Das SWB wird viel mehr als von Lebensereignissen und -ereignissen bestimmt beschrieben, die auch durch subjektive Messgrößen, wie etwa die Zufriedenheit, ermittelt werden müssen. Im Folgenden wird genauer auf das SWB eingegangen und es werden Ansätze zur Erklärung des SWB erläutert.

2.2 Drei Ansätze zur Erklärung von subjektivem Wohlbefinden nach Diener

Ed Diener versteht das subjektive Wohlbefinden (SWB) als eine kognitive und affektive Bewertung des einzelnen Individuums über sein Leben. Hierbei fließen vielzählige Merkmale und ihre Ausprägung in diese Bewertung mit ein. So sind beispielsweise Leid, Freude, Zufriedenheit und Interessen von Bedeutung. Der Fokus liegt beim SWB laut Diener aber bei der Einschätzung und Bewertung des eigenen Lebens und der Teilbereiche des eigenen Lebens eines jeden Individuums, um anschließend zu entscheiden, ob und inwiefern es glücklich und zufrieden ist.

Es zählt aber nicht nur die Einschätzung und Bewertung des eigenen Lebens und dessen Teilbereiche, sondern auch die Häufigkeit und Intensität positiver Emotionen. So lässt sich vermuten, dass Personen mit einem Vielfachen Auftreten intensiver positiver Emotionen ein höheres SWB erkennen lassen als Personen mit einem Vielfachen Auftreten intensiver negativer Emotionen (vgl. Brunnhuber 2010: 7).

Diener war in seiner langjährigen Forschung darum bemüht, die vielfältigen einzelnen empirischen Forschungsarbeiten zu den theoretischen Erklärungsmustern des SWB zusammenzuführen und zu einem theoriegeleiteten ganzen Konzept zu entwickeln mit dem zweierlei Fragen zu beantworten sein sollen: *„Welche Faktoren beeinflussen das subjektive Wohlbefinden? bzw. Wie kann das subjektive Wohlbefinden eines Menschen erklärt werden?“* (Kämpfer 2014: 31) Um diese zwei Fragen beantworten zu können, stützt Diener sich in seinen späteren Publikationen nur noch auf drei Ansätze: den Bottom-Up-Ansatz, den Top-Down-Ansatz und den Diskrepanzansatz (vgl. Hahn 2013: 14). Diener begründet diese Dreiteilung mit zwei von ihm aufgeführten Dimensionen. Die erste Dimension sagt einerseits aus, dass das SWB allein ein Ergebnis von äußeren Lebensbedingungen ist. Es werden also alle positiven Bedingungen den negativen Bedingungen gegenüber gestellt, um sie abzuwägen. Andererseits ist laut Diener das SWB eine Persönlichkeitseigenschaft, die sich zwar von Mensch zu Mensch unterscheidet, aber dennoch tief verankert ist. So neigen Personen mit einer positiven bzw. optimistischen Einstellung zu ihrem Leben und ihren Lebensbedingungen dazu ein höheres SWB aufzuweisen als Personen mit einer negativen bzw. pessimistischen Einstellung. Ein und dieselben Lebensbedingungen können also von Menschen unterschiedlicher Persönlichkeitseigenschaften unterschiedlich interpretiert werden.

Die zweite Dimension umfasst ebenfalls zwei Aspekte. Zum einen beschreibt sie das SWB als von universellen Determinanten bestimmt. Das bedeutet, dass Zeit, Ort, Situati-

on und Stimmungslage der betreffenden Person zur Bestimmung des SWB irrelevant sind, da es universell geltende Standards gibt, die zur Bewertung herangezogen werden. Zum anderen wird sie als relativ beschrieben – also durch individuelle Determinanten bestimmt. Diese können sowohl angeboren oder durch die Sozialisation entstanden sein, als auch aus dem kulturellen, sozialen oder geschichtlichen Hintergrund resultieren (vgl. Kämpfer 2014: 37).

Alle drei zuvor genannten Ansätze zur Erklärung des SBW lassen sich in diesen zwei Dimensionen verorten. In den nächsten Abschnitten wird genauer auf diese drei Ansätze eingegangen.

2.2.1 Der Bottom-Up-Ansatz

Dem Bottom-Up-Ansatz werden vor allem zwei Annahmen zu Grunde gelegt:

1. Die Befriedigung universeller Bedürfnisse kann nur extern – durch die Umwelt – erfolgen.
2. SWB entsteht durch die Befriedigung von Bedürfnissen. Je mehr Bedürfnisse befriedigt werden, desto höher ist das SWB eines Menschen.

Wenn man nach diesen zwei Annahmen geht, dann ergibt sich daraus, dass alle Menschen dieselben Bedürfnisse haben, nach denselben Lebensbedingungen streben, dieselben Maßstäbe zur Messung von SWB haben und somit ein gleiches SWB-Niveau durch die Befriedigung der Bedürfnisse erreichen.

Um diese Aspekte und ihre Verbindung nachvollziehen zu können, wurden sie in die, von Siegwart Lindenberg entwickelte und von Hartmut Esser weitergeführte, soziale Produktionsfunktion eingebettet. Geht man nach der Produktionsfunktion, so muss jedes Individuum ihr subjektives Wohlbefinden eigenständig, durch die Befriedigung von menschlichen und universellen Bedürfnissen, produzieren. Wie laut dieser Theorie das SWB schrittweise erarbeitet werden kann, ist in Abbildung 1 zu ersehen.

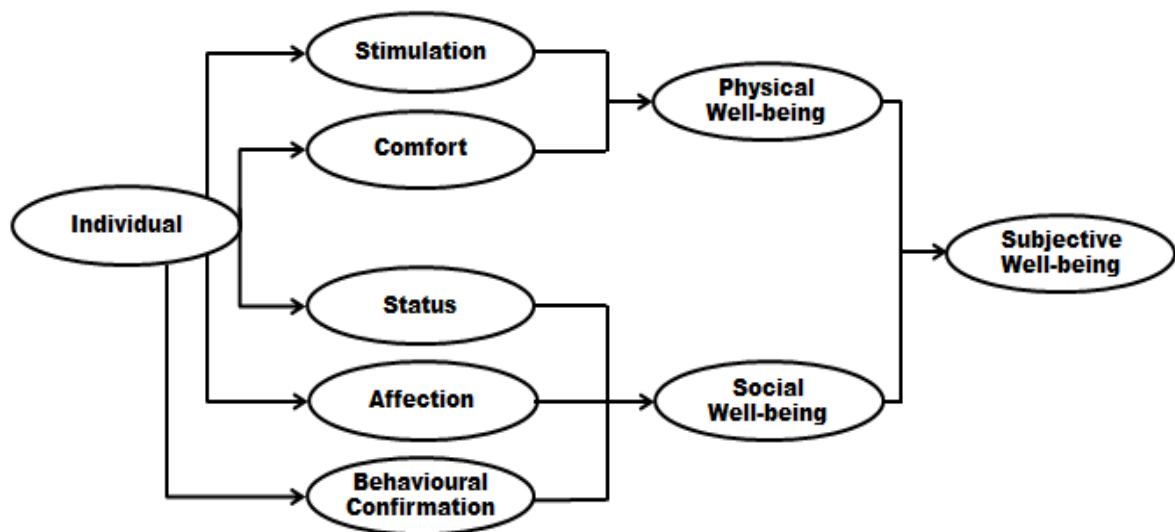


Abbildung 1 - Die soziale Produktionsfunktion: Universelle Bedürfnisse zur Erhöhung des SWB
 Quelle: Eigene Darstellung (vgl. Kämpfer 2014: 40)

Die Erhöhung des SWB-Niveaus durch die fünf in Abbildung 1 genannten universellen Bedürfnisse lassen sich aber nicht direkt erreichen. Es werden sogenannte Zwischengüter produziert, die letztendlich zur Befriedigung dieser Bedürfnisse führen. Diese Zwischengüter lassen sich aber wiederum in zwei unterschiedliche Güter unterteilen: Die primären und die indirekten Zwischengüter. Diese können zahlreich und unterschiedlich sein. Einen Überblick über mögliche primäre Zwischengüter gibt Tabelle 1.

Tabelle 1 - Beispiele für primäre Zwischengüter zur Befriedigung universeller Bedürfnisse

Bedürfnis	Primäre Zwischengüter
<i>Stimulation</i>	...mentale und sensorische Aktivierung
<i>Comfort</i>	...Vermeidung physiologischer Beschwerden (z.B. Kälte, Durst, Schmerz, Hunger, Müdigkeit)
<i>Status</i>	...Bildungsstand, Einnahme einer hohen Position
<i>Affection</i>	...Liebe, Freundschaft, emotionale Unterstützung, Akzeptanz
<i>Behavioural Confirmation</i>	...Wahrnehmung der Bestätigung bzw. Gutheißung eigener Meinungen, Einstellungen oder Handlungen durch relevante Andere

Quelle: Eigene Darstellung (vgl. Kämpfer 2014: 41)

Die indirekten Zwischengüter werden produziert, um die Primären zu erreichen. So sind beispielsweise Zeit und Geduld zwei indirekte Zwischengüter mit denen das primäre Zwi-

schengut Bildung erreicht werden kann, welches unter Umständen zur Befriedigung des Bedürfnisses nach Status führen kann. Die gesamten Zwischengüter können auch als Lebensbedingungen bezeichnet werden. Die nächste Frage, die es nun zu klären gibt, ist die Frage nach den Lebensbedingungen, welche das SWB beeinflussen bzw. welche Lebensbedingungen besonders effizient zur Befriedigung der universellen Bedürfnisse sind (vgl. Fiebig 2012: 34-36).

Es reicht dabei nicht, nur die materiellen Ressourcen, die sozialen Beziehungen, das Berufsprestige, die Identität oder die Staatsbürgerschaft einzubeziehen. Schließlich hat der Mensch nicht nur das Bedürfnis nach einem dieser, sondern nach unterschiedlichen, die teils sogar voneinander abhängen und sich gegenseitig beeinflussen. Es ist deshalb notwendig alle relevanten Lebensbedingungen in einem zusammenhängenden Modell zu betrachten. Dieses Modell wird allerdings von den kontextuellen Lebensbedingungen umschlossen. Die Regierungsform, das Ausmaß politischer und ziviler Rechte, die Inflationsrate und die soziale Ungleichheit – um nur einige Beispiele zu nennen – wirken sich auf die Gesellschaft als Ganzes, aber auch auf das einzelne Individuum aus. Die Möglichkeit zur Selbstverwirklichung, zur Befriedigung der universellen Bedürfnisse, muss gegeben sein. Wenn politische oder gesellschaftliche Umstände ein Hinderungsgrund sind, kann dies ebenfalls das SWB beeinflussen bzw. eine Erhöhung dessen verhindern (vgl. Grümer 2009: 179; Stredova 2013: 16).

Der obengenannten Notwendigkeit zur Betrachtung der Lebensbedingungen mittels eines zusammenhängenden Modells ist Erik Allardt nachgegangen. Er hat das Indikatorensystem für Lebensbedingungen entwickelt. Dieses Indikatorensystem baut auf drei Dimensionen – *Having*, *Loving*, *Being* – auf, in welche sich die Lebensbedingungen einordnen lassen. Da in dieser Arbeit noch häufiger auf diese drei Dimensionen von Allardt zurückgegriffen wird, sollen sie an dieser Stelle einmal genauer erläutert werden. *Having* umfasst alle materiellen Lebensbedingungen, *Loving* alle sozialen Beziehungen sowie die soziale Identität und *Being* die Aktivitäten und soziale Anerkennung. Wenn Menschen ihr eigenes Leben einschätzen, es bewerten, den Grad ihrer Zufriedenheit und somit ihr SWB bestimmen, greifen sie auf ihre Lebensbedingungen und -ereignisse zurück (vgl. Kämpfer 2014: 47).

Bei der *Having*-Dimension geht es in erster Linie um die finanzielle Situation, die berufliche Position, die Wohnverhältnisse und die Gesundheit. Jede dieser äußeren Lebensbedingungen hat unterschiedliche Indikatoren, die in Abbildung 2 aufgelistet werden.

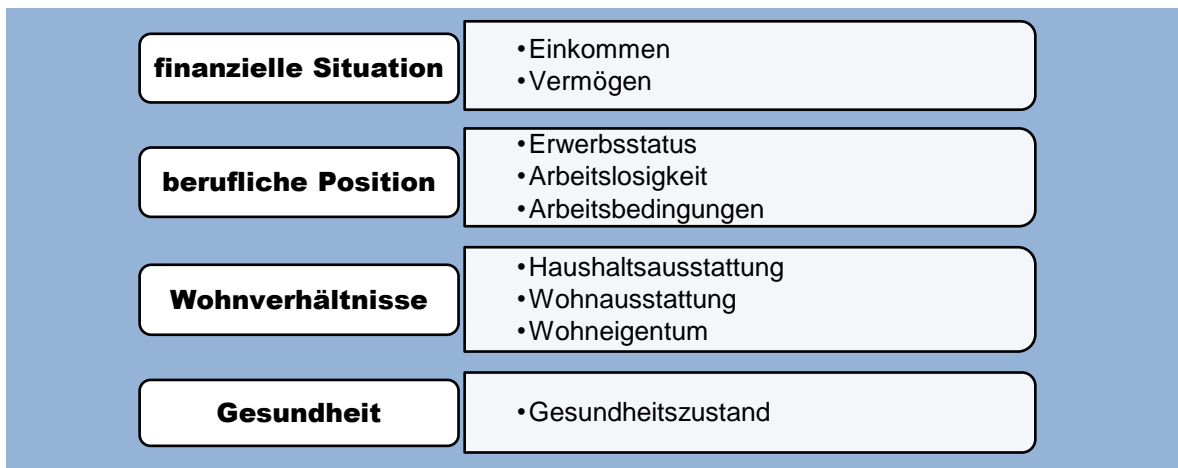


Abbildung 2 - Indikatoren der Having-Dimension zur Erklärung von SWB

Quelle: Eigene Darstellung (in Anlehnung an Kämpfer 2014: 50)

Unter Vermögen verstehen sich alle Geldanlagen und jeglicher Immobilienbesitz. Der Gesundheitszustand umfasst die Abfrage nach Vorhandensein eines rechtlichen Behinderungsstatus und der Selbsteinschätzung der körperlichen Gesundheit.

Bei der *Loving*-Dimension geht es um die Befriedigung sozialer Bedürfnisse durch das soziale Netzwerk. Hauptbestandteil ist die „*Verbundenheit mit anderen Menschen sowie die Formung einer sozialen Identität*“ (Kämpfer 2014: 136). Die Indikatoren für alle Netzwerke dieser Dimension lassen sich in der Abbildung 3 ersehen.

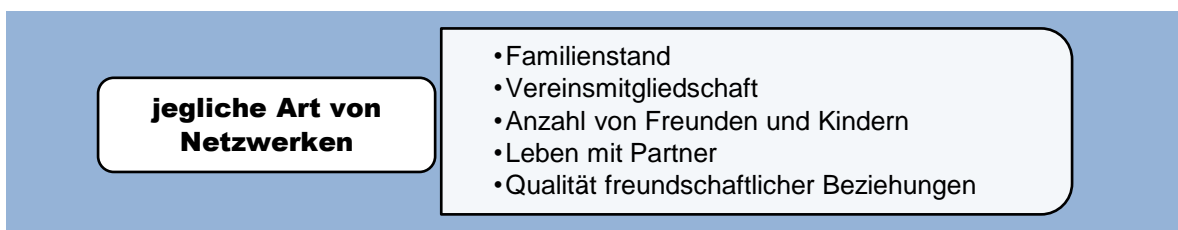


Abbildung 3 - Indikatoren der Loving-Dimension zur Erklärung von SWB

Quelle: Eigene Darstellung (in Anlehnung an Kämpfer 2014: 50)

Kernnetzwerke umfassen alle familiären, partnerschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen und sind durch ihre starke Verbindung gekennzeichnet. Andere Netzwerke wie beispielsweise die kollegialen Beziehungen sind allerdings weitaus flexibler, sie lassen sich einfacher und schneller erweitern oder gar einschränken. Die Qualität und Quantität der Beziehungen bestimmen in welchem Ausmaß und mit welcher Wahrscheinlichkeit die sozialen Bedürfnisse befriedigt werden können. So sind beispielsweise nicht nur die Anzahl der freundschaftlichen Beziehungen, sondern auch die Häufigkeit des Kontakts und die räumliche Nähe von Bedeutung. Besitzt eine Person viele enge Freunde, ist der Kontakt täglich und die Entfernung zwischen ihnen nur gering, so

steigt die Wahrscheinlichkeit deutlich, dass das Bedürfnis nach Liebe, emotionaler Unterstützung und Akzeptanz befriedigt wird.

Die *Being*-Dimension befasst sich mit allen Indikatoren, welche sowohl die Anerkennung und Achtung der Gesamtgesellschaft und relevanter Anderer, als auch die Selbstverwirklichung beeinflussen. Inwiefern diese zwei Punkte erreicht werden können, ist stark abhängig von dem zur Verfügung stehenden Gestaltungsraum. Besitzt eine Person wenig Autonomie in ihrem Beruf und wenig Zeit, um ihren Freizeitaktivitäten nachzugehen, ist es wahrscheinlich, dass die *Being*-Dimension nicht ausreichend befriedigt werden kann (vgl. Kämpfer 2014: 138-140). Die zu berücksichtigenden Indikatoren für diese Dimension sind in der Abbildung 4 zusammengefasst.

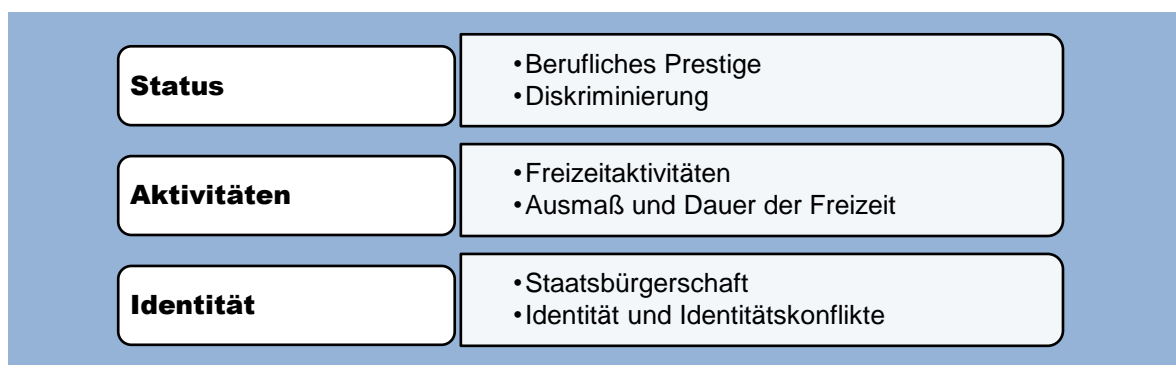


Abbildung 4 - Indikatoren der Being-Dimension zur Erklärung von SWB
Quelle: Eigene Darstellung (in Anlehnung an Kämpfer 2014: 50)

Diese drei erläuterten Dimensionen bilden im Bottom-Up-Ansatz die Grundlage zur Erklärung des SWB hinsichtlich der Lebensbedingungen. Allerdings ist es die Erfassung der objektiven Lebensbedingungen. Diese allein reichen nicht aus, um das SWB von Menschen erklären zu können. Als nächstes wird deshalb auf den nächsten der drei Ansätze zur Erklärung des SWB eingegangen.

2.2.2 Der Diskrepanzansatz

Der Diskrepanzansatz orientiert sich an denselben Lebensbedingungen wie der Bottom-Up-Ansatz, allerdings ist das Augenmerk hier auf den Einfluss von Werten, Lebenszielen und Aspirationen gerichtet. Der maßgebliche Unterschied beider Ansätze liegt jedoch darin, dass im Gegensatz zu dem Bottom-Up-Ansatz, Menschen nicht nach exakt denselben Lebensbedingungen streben und auch keine universellen Maßstäbe zur Messung vorlie-

gen. Somit kann sich trotz identischer Lebensbedingungen ein unterschiedliches Niveau des SWB ergeben. Diese Ungleichheiten resultieren aus den inter- und intraindividuellen und den intrakulturellen Einflüssen, denen jedes Individuum ausgesetzt ist. Zum Beispiel haben Lebensereignisse, Erkrankungen, Erfolge und Werte eine Auswirkung auf die Gewichtung der jeweiligen Lebensbedingungen. Wie bedeutend das Erreichen bestimmter Lebensbedingungen ist, variiert demnach je nach Lebenserfahrung und -ereignissen. Da auch die gesellschaftlichen Einflüsse eine Rolle spielen, sind auch zwischen ganzen Gesellschaften Unterschiede in der Relevanz und Bewertung bestimmter Lebensbereiche zu verzeichnen.

Um das SWB zu erklären, bedient sich der Diskrepanzansatz also auch der kognitiven Ebene. Somit ist das Hauptinteresse dieses Ansatzes nicht die Identifikation von relevanten Lebensbedingungen, sondern die Bewertung dieser (vgl. Kämpfer 2014: 52 f.).

Die Frage, die sich nun stellt ist jedoch, wie die Bewertung der als relevant identifizierten Lebensbedingungen erfolgt? Es gibt sogenannte Bewertungsstandards, die sich immer wieder in der Literatur finden lassen. Die als relevant für das SWB bewerteten Standards ergeben eine lange Liste, da es keine universell geltende Liste an Bewertungsstandards gibt und die Auswahl der Vertreter des Diskrepanzansatzes nicht immer identisch ist. Aus diesem Grunde werden in diesem Abschnitt nur die Bewertungsstandards aufgeführt, die von den meisten Vertretern als relevant eingestuft wurden.

Aspirationen gehören zu den Bewertungsstandards. Hierunter lassen sich Wünsche, Begierden, Bestrebungen und Verlangen verstehen. Erwartungen bilden ebenfalls einen Bewertungsstandard. Sie umfassen sowohl die wahrgenommene Chance, die zuvor erwähnten Aspirationen zu erreichen, als auch den in der Vergangenheit, und den für die Zukunft erwarteten Zustand. Des Weiteren gehören Lebensziele, Werte und das Vergleichen mit relevanten Anderen, also mit dem „Haben“ und den Lebensbedingungen von Personen die sie wertschätzen, dazu (vgl. Holaschke 2015: 88).

Diese Bewertungsstandards sind zwar einzeln aufgelistet, können aber nicht voneinander distanziert werden. Sie stehen in direkter Verbindung zueinander, beeinflussen sich gegenseitig und überschneiden sich nicht selten. Ein gutes Beispiel hierfür sind die Aspirationen und Erwartungen. Diese beiden Bewertungsstandards sind schwer voneinander zu trennen, da unter anderem Diener darauf hinweist, dass je wahrscheinlicher die Erreichung der individuellen Aspirationen ist, desto relevanter sind sie als Bewertungsstandard für das SWB.

Michalos beschreibt die Aspiration – auch als „wants“ bezeichnet – als den zentralen Standard für die Bewertung von Lebensbedingungen, an dem sich die Diskrepanz stark

messen lässt. Diese werden aber von den anderen Standards beeinflusst. Die Diskrepanz zwischen dem, was die Person hat und dem was sie haben möchte, trägt einen großen Teil zur Bewertung ihrer Situation bei.

Die ‚wants‘ einer Person sind somit von einer Vielzahl von Faktoren abhängig, die insbesondere durch den kulturellen, sozialen und biographischen Kontext einer Person bestimmt sind und damit zu kontextabhängigen Bewertungen von Lebensbedingungen führen. (Kämpfer 2014: 56)

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass es sowohl innere Bewertungsstandards (Aspirationen, Erwartungen, Gerechtigkeitsvorstellungen), als auch äußere Bewertungsstandards (eigene, vergangene und jetzige Lebensbedingungen und diejenigen relevanter Anderer) gibt, die zur Bewertung der Lebensbedingungen von den Personen herangezogen werden und zur Erklärung des SWB von großer Bedeutung sind. Die Bewertung dieser Standards reicht von wichtig oder unwichtig bis gut oder schlecht. Die Bewertung der einzelnen Standards kann sich zwischen Individuen, Bevölkerungsgruppen, ganzen Gesellschaften und Kulturen, aber auch verschiedenen Lebensphasen einer Person verändern. Die Stärke des Einflusses einzelner Lebensbedingungen lässt sich also nicht ohne weiteres feststellen, es bedarf zusätzlicher Informationen.

Somit wird deutlich, dass der kognitive Prozess bei diesem Ansatz berücksichtigt und einen hohen Stellenwert erhält. Zu beachten ist allerdings, dass die Ergebnisse die auf dem Diskrepanzansatz aufbauen, an Bedeutung zunehmen und einen größeren Erkenntnisgewinn liefern, wenn sie ein bestimmtes Muster erkennen lassen. Ergebnisse, die kein Muster erkennen lassen, können mit hoher Wahrscheinlichkeit zufällig erfolgt sein. Hinweise auf solche Muster müssen aus der bereits vorhandenen Literatur herausgearbeitet oder erst noch erforscht werden (vgl. Kämpfer 2014: 59).

2.2.3 Der Top-Down-Ansatz

Der Top-Down-Ansatz unterscheidet sich stark von den beiden zuvor erläuterten Ansätzen, da hier ein starkes oder schwaches SWB nicht als Resultat guter oder schlechter Lebensbedingungen definiert wird. Vielmehr sind es die einzelnen Unterschiede der Reaktion, Wahrnehmung und Bewertung des Lebens im Allgemeinen und der Lebensbedingungen im Speziellen, die zwischen den Individuen bestehen. So sind Individuen mit einer eher optimistischen Einstellung glücklicher und zufriedener mit ihrem Leben und dem was sie haben, als Individuen mit einer eher pessimistischen Einstellung. Es geht nicht

darum, was eine Person hat und was nicht, sondern wie sie, was sie hat, wahrnimmt und bewertet. Die positive Sichtweise ermöglicht auch mit nicht-optimalen Lebensbedingungen ein hohes SWB, wohingegen bei negativer Sichtweise selbst bei nahezu optimalen Lebensbedingungen die Unzufriedenheit bleibt und ein eher schwaches SWB vorliegt. So ist das SWB vielmehr von Persönlichkeitseigenschaften, als von den tatsächlichen Lebensbedingungen bestimmt (vgl. Holaschke 2015: 85). Die Persönlichkeitseigenschaften resultieren zwar unter anderem aus der genetischen Veranlagung, sind aber deshalb keine unveränderbaren Eigenschaften.

Um das SWB zu erklären bedient sich dieser Ansatz der Sollwert-Theorie (Set-Point Theorie). Laut der Set-Point Theorie hat jedes Individuum ein inneres Gleichgewicht an subjektivem Wohlbefinden, welches trotz sich verändernder äußerer Lebensbedingungen aufrechterhalten bleiben kann. Menschen haben also ihr ganzes Leben lang ein relativ stabiles SWB-Niveau. Dies bedeutet aber nicht, dass das SWB nicht auf eintretende Neuerungen oder bestimmte Lebensereignisse und Situationen reagiert. Allerdings folgt nach der Reaktion die Anpassung des Menschen auf diese Veränderungen. Sie gewöhnen sich an sie und lernen mit ihnen umzugehen, sodass das SWB-Niveau sich langsam wieder bei dem ursprünglichen Set-Point einpendelt (vgl. Grümer 2009: 9 f.). Es lässt sich festhalten: SWB ist zwar keine Persönlichkeitseigenschaft, wird aber von solcher, neben der genetischen Veranlagung und den physiologischen Grundlagen eines Menschen, bestimmt. Die Frage die sich nun stellt ist, ob und welche Persönlichkeitseigenschaften das SWB in besonderem Maße beeinflussen.

Die Extraversion und der Neurotizismus gelten als zwei für das SWB bedeutende Persönlichkeitseigenschaften. Neurotizismus zeichnet sich durch Merkmale wie Ängstlichkeit, emotionale Instabilität und übermäßige Besorgnis aus. Extrovertierte Personen orientieren sich in ihrem Handeln und Erleben überwiegend an der Außenwelt (Introvertierte orientiert sich überwiegend an der Innenwelt). Merkmale der Extraversion sind z.B. Offenheit und Aufgeschlossenheit.

Zahlreiche Studien zeigen auf, dass eine von Extraversion stark geprägte Persönlichkeit positive Emotionen bedeutend stärker fördert als es eine von Neurotizismus geprägte Persönlichkeit tut und dadurch das SWB beeinflusst wird (vgl. Kämpfer 2014: 63; Holaschke 2015: 85).

Später schlossen sich auch die restlichen Persönlichkeitseigenschaften der sogenannten „Big-Five“ dieser Liste an – die Offenheit, Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit. Alle diese Persönlichkeitseigenschaften – mit Ausnahme des Neurotizismus – weisen bei stärkerer Ausprägung einen positiven Effekt auf das SWB auf. Diener und Schimmak untersuchten auch noch viele weitere Eigenschaften und kamen zu dem Ergebnis, dass auch ein

erhöhtes Selbstwertgefühl und die optimistische Lebenseinstellung positive Auswirkungen auf das SWB haben (vgl. Kämpfer 2014: 63 f.).

Um die Funktionsweise und den Zusammenhang zwischen diesen Persönlichkeitseigenschaften und dem SWB zu verstehen und zu erklären, wurden unterschiedliche Erklärungen empirisch untersucht. Die folgenden Drei erweisen sich als besonders interessant.

1. Persönlichkeitseigenschaften haben eine Auswirkung darauf, wie wir unser Leben gestalten, welche Entscheidungen wir treffen und welche Möglichkeiten und Perspektiven sich daraus ergeben. Je nachdem, wie diese genutzt und ergriffen werden, können sie das SWB entweder positiv oder negativ beeinflussen.
2. Persönlichkeitseigenschaften haben Einfluss auf unsere emotionale Reaktivität. Extraversion zum Beispiel hat eine stärkere emotionale Reaktivität bei positiven Anreizen und Impulsen, Neurotizismus bei negativen Anreizen und Impulsen. Je nach Persönlichkeitseigenschaft kann also das sowieso schon Positive noch positiver und das sowieso schon Negative noch negativer erlebt werden und somit für das SWB von Bedeutung sein.
3. Persönlichkeitseigenschaften bewirken durch die Verarbeitung von emotionalen Informationen auf kognitiver Ebene einen Einfluss auf das SWB. „[U]nter kognitiver Verarbeitung werden vor allem Prozesse der Aufmerksamkeitsfokussierung, des Speicherns und des Erinnerns von Informationen verstanden“ (Kämpfer 2014: 65). Ereignisse, Anreize und Impulse, die eher mit der dominierenden Persönlichkeitseigenschaft eines Menschen übereinstimmen, erhalten eine deutlich länger anhaltende Aufmerksamkeit als jene ohne diese Übereinstimmung. Somit kann sowohl das Erinnern und Speichern, als auch die Häufigkeit und Intensität von emotionalen Informationen, je nach Persönlichkeitseigenschaften das SWB entweder negativ oder positiv beeinflussen.

Diese drei Erklärungen gehen auf „den Zusammenhang zwischen Persönlichkeitsmerkmalen einerseits und Stimmungen und Emotionen andererseits“ (Kämpfer 2014: 66) eingegangen. Außerdem wird erläutert auf welche Weise Stimmungen oder Emotionen in die Bewertung des Lebens und der Lebenszufriedenheit einwirken.

Um gezielt auf die Frage zurückzukommen, welche Persönlichkeitseigenschaften das SWB beeinflussen, lässt sich folgendes sagen: Insbesondere der Optimismus, das Selbstwertgefühl, die Kontrollüberzeugung und die sogenannten Big-Five (Neurotizismus, Extraversion, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit, Offenheit) werden als SWB-relevant eingestuft. Alle hier genannten Eigenschaften können bei verstärkter Ausprägung einen

positiven Einfluss auf das SWB haben. Einzig der Neurotizismus kann einen negativen Einfluss auf das SWB haben.

2.3 Zusammenfassung

Die drei hier aufgeführten und erläuterten Ansätze spiegeln drei unterschiedliche Herangehensweisen an die Erklärung von SWB wieder. Der Bottom-Up-Ansatz beschäftigt sich mit den Lebensbedingungen als Grundlage zur Erklärung des subjektiven Wohlbefindens (SWB) und vertritt die Annahme, dass universelle Bedürfnisse nur durch externe Umstände befriedigt werden können und die Erhöhung des SWB einzig mit der Befriedigung von Bedürfnissen einhergeht. Außerdem wird angenommen, dass Menschen dieselben Bedürfnisse haben und nach denselben Lebensbedingungen streben. Folgt man diesen Annahmen, ergibt sich daraus ein einheitliches Maß zur Messung von SWB. Der Diskrepanzansatz beschäftigt sich allerdings viel mehr mit der kognitiven Ebene. Der unterschiedliche Einfluss verschiedener Werte, Lebensziele und Aspirationen verhindert die Entstehung eines einheitlichen Maßes zur Messung von SWB. Lebensereignisse, Erkrankungen, Erfolge und Misserfolge haben einen Einfluss auf die Bewertung von Lebensbedingungen und können zu einer Umorientierung der Bedürfnisse führen. Somit können dieselben Lebensbedingungen von Menschen ein sich unterscheidendes SWB-Niveau erzeugen, was zur Folge hat, dass es keine universellen Bewertungsstandards geben kann. Diese Unterscheidungen von Lebensstandards müssen nicht von einzelnen Individuen ausgehen, sondern können auch von ganzen Gesellschaften oder Kulturen ausgehen.

Der Top-Down-Ansatz hingegen unterscheidet sich gänzlich vom Bottom-Up-Ansatz. Er misst den äußeren Lebensbedingungen nur sehr geringe Bedeutung zu. Viel relevanter und einflussreicher für das SWB sind laut diesem Ansatz nicht die Lebensbedingungen selbst, sondern die Reaktion, Wahrnehmung und Bewertung der Lebensbedingungen und des Lebens im Allgemeinen. Hierbei spielen die teils genetisch vererbten, teils im Laufe des Lebens (weiter-)entwickelten Persönlichkeitseigenschaften eine essenzielle Rolle. Es zählt nicht zwingend das, was eine Person (im Vergleich zu anderen) hat oder nicht hat, sondern wie sie das wahrnimmt und bewertet was sie hat. Je nachdem ob beispielsweise die Extraversion oder der Neurotizismus stärker ausgeprägt ist, erfolgt eine entweder positivere oder negativere Bewertung der Lebensbedingungen.

Jeder einzelne der drei Ansätze weist für sich Schwachstellen auf, die bei einem der anderen Ansätze als Stärke wiederzufinden sind. Deshalb gab es in der Literatur einige Versuche diese drei Ansätze in einem Modell miteinander zu verflechten. So ein etabliertes, empirisch getestetes Modell besteht allerdings nach Wissen und Recherche der Autorin noch nicht.

Aufgrund des begrenzten Umfangs dieser Arbeit war es nicht möglich die Aspekte aller Ansätze einzubeziehen und zu berücksichtigen. Deshalb wird sich überwiegend auf das im Bottom-Up-Ansatz erläuterte Indikatorensystem für Lebensbedingungen nach Erik Allardt konzentriert. Es integriert viele wichtige (Lebens-)bereiche und bildet daher eine gute Grundlage für die Studie. In Kapitel 3.3 wird genauer ausgeführt in welcher Form die Arbeit an dieses System anlehnt.

2.4 Die Zielgruppe: Arabische Staatsangehörige in Deutschland

„Unter Staatsangehörigkeit wird die rechtliche Zugehörigkeit einer Person zu einem bestimmten Staat verstanden.“ (Statistisches Bundesamt o.J.) Ferner werden Personen, welche neben der deutschen noch eine andere ausländische Staatsangehörigkeit angeben, als Deutsche erfasst. Diese Arbeit hat Personen mit arabischer Staatsangehörigkeit als Zielgruppe definiert, somit werden arabischstämmige Personen, die die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, nicht als Teil der Zielgruppe anerkannt. So soll eine klare Eingrenzung der Gruppe, ohne verschwommene Grenzen, möglich sein. Denn nimmt man arabischstämmige Personen ohne arabische Staatsangehörigkeit mit auf, wäre die Definition der Zielgruppe schwieriger. Außerdem ist anzunehmen, dass rein aus rechtlicher Sicht Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit mehr Möglichkeiten haben, z.B. bei der Beteiligung am politischen Geschehen, bei staatlich geregelter finanzieller Unterstützung oder bei der Reise in andere EU-Länder. Somit könnte der Einschluss arabischstämmiger Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit eine Verzerrung der Ergebnisse mit sich bringen. Auch wäre es dann nicht möglich zu kontrollieren, ob alle, die an der Befragung teilnehmen möchten dies auch können, denn die Online-Befragung wird in arabischer Sprache durchgeführt, die möglicherweise bei Migranten zweiter oder dritter Generation nicht (mehr) beherrscht wird. Bei Personen mit arabischer Staatsangehörigkeit ist jedoch stark anzunehmen, dass die Mehrheit aus einem arabischen Staat nach Deutschland eingereist ist oder zumindest in einem aufgewachsen ist.

Es sind keine aktuellen Studien bekannt, die sich mit genau diesem Thema und dieser Zielgruppe beschäftigen. Deshalb wurde nach Studien gesucht, die eine möglichst ähnliche Zielgruppe haben. Eine dieser Studien ist das sozioökonomische Panel (SOEP), welches seit 1984 eine jährliche, repräsentative Wiederholungsbefragung in Privathaushalten in Deutschland durchführt. Dabei werden dieselben Personen und Familien befragt. *„Der Datensatz gibt Auskunft über viele objektive Lebensbedingungen, zugleich auch über Persönlichkeitsmerkmale, Wertvorstellungen, Risikoeinstellungen und über dynamische Abhängigkeiten zwischen allen Bereichen und deren Veränderungen.“* (DIW Berlin o.J.) Hierbei werden auch Haushalte mit Zugewanderten mit in die Befragung aufgenommen. Das SOEP 2012 gibt einen übersichtlichen Einblick in den Stand der Forschung bezüglich des subjektiven Wohlbefindens (SWB) und der Lebenszufriedenheit. So wird zu Beginn erläutert, dass vor allem die Gesundheit einen immensen Einfluss auf das SWB von Personen hat. Gemeint sind hier zunächst die seelische und körperliche Gesundheit. Es lässt sich feststellen, dass Zugewanderte prinzipiell gesünder sind als die Einheimischen. Erklärt wird dies häufig mit der sogenannten „Healthy-Migrant“-Hypothese. Demnach migrieren mehr gesunde, junge Menschen als alte, weniger gesunde Menschen (vgl. SOEP 2012: 10). In Bezug auf das soziale Netzwerk allerdings, scheinen Zugewanderte geringere Ressourcen zu haben, da ihr familiäres Umfeld und ihre sozialen Kontakte kleiner und heterogen sind. Auch gibt das SOEP 2012 in ihren Ergebnissen bekannt, dass die Arbeitslosigkeit und die Lebenszufriedenheit die Zugewanderten stark beeinflusst. Finanzielle Sorgen und das private Zusammenleben beeinflussen das Glück ebenso. Ein weiteres Ergebnis der Studie ist der Einfluss von Vergleichen auf das Glück von ausländischen Zuwanderern. So spielen Vergleiche mit relevanten Anderen eine durchaus wichtige Rolle (vgl. SOEP 2012: 18). Diener beschreibt in seinem Modell von 1997 das Konzept der „Coping-Personality“ und weist darauf hin, dass auch Zuwanderer sich an Menschen, die sie wertschätzen, orientieren und sich mit ihnen vergleichen. So wollen sie ihre Chancen erhöhen, bei dem Vergleich gut abzuschneiden. Es kann vermutet werden, dass Personen, die zur selben Zeit eingereist sind, diese Vergleichsgruppe – und somit die relevanten Anderen – bilden.

Der Sachverständigenrat für Migration und Integration erfasst mit seinem SVR-Integrationsbarometer 2010, dass 60,4 % der Befragten Personen mit Migrationshintergrund sich mit ihrem Leben in Deutschland sehr wohl fühlen. Ca. 5 % fühlen sich nicht oder gar nicht wohl (vgl. Kämpfer 2013: 159 und Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Migration und Integration 2010: 48). Safi findet 2010 mit Hilfe der Daten des European Social Surveys heraus, dass Zugewanderte auf einer Skala von 0 (Überhaupt nicht zufrieden) bis 10 (ganz und gar zufrieden) bei der Frage nach ihrer Lebenszufriedenheit

durchschnittlich einen Wert von 6,65 Punkten haben. Die Ergebnisse des Integrationsbarometers und des European Social Surveys zeigen nur sehr kleine Unterschiede zwischen den ausländischen Zugewanderten und der einheimischen Bevölkerung auf. Somit kann weder die starke Unzufriedenheit, noch der starke Unterschied zwischen Zugewanderten und Einheimischen bestätigt werden (vgl. Kämpfer 2014: 158 f.).

Die Online-Befragung dieser Arbeit war an die Zielgruppe in ganz Deutschland gerichtet, ohne jegliche Eingrenzung auf bestimmte Städte. Es bestehen keine erfassten Daten, die aufzeigen wie hoch der Anteil arabischer Staatsangehöriger in Deutschland insgesamt ist. Allerdings liefert das statistische Bundesamt Daten zur ausländischen Bevölkerung in Deutschland, in der jede in Deutschland vertretene ausländische Staatsangehörigkeit vertreten ist. Darunter auch viele der arabischen Staaten. Bei Addition aller Personen mit einer arabischen Staatsangehörigkeit ergab sich eine Zahl von 246.802 Personen. Insgesamt hat Deutschland 6.180.013 Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit (vgl. Statistisches Bundesamt 2014: 2). Der Anteil der Arabischen liegt somit bei knapp 4%. Dabei ist allerdings anzumerken, dass der Anteil der Personen mit palästinensischer Staatsangehörigkeit nicht mit berechnet wurde. Dies lässt sich wie folgt erklären: Personen mit palästinensischer Herkunft haben in ihren Dokumenten bei der Staatsangehörigkeit Angaben wie „staatenlos“ oder „ungeklärt“. Dadurch werden sie beim statistischen Bundesamt auch nicht als eigene Kategorie ausgewiesen werden können, sondern mit allen anderen Personen – auch nicht arabischstämmigen – mit ungeklärter Staatsangehörigkeit oder Staatenlosigkeit aufgeführt. Die Ermittlung der palästinensischen Staatsangehörigen in Deutschland ist dadurch sehr schwierig.

Insgesamt muss aber auch gesagt werden, dass nicht jede Person mit einer bestimmten arabischen Staatsangehörigkeit, diesen Staat auch als Heimatland hat. Um diese Unklarheiten zu umgehen wurde in der Online-Befragung darauf Bezug genommen. Genaueres ist Kapitel 3.3 zu entnehmen.

Aus Tabelle 2 ist zu erkennen, dass vor allem Staatsangehörigkeiten wie die marokkanische, irakische, libanesische oder syrische häufig in Deutschland vertreten sind. Außerdem ist deutlich, dass bei allen aufgeführten Staaten der Anteil der Männer höher ist als jener der Frauen. Dies kann sowohl kulturelle, als auch religiöse, zufälligkeitsgebundene oder den Reisezweck betreffende Gründe haben, wird hier aber nicht weiter thematisiert.

Tabelle 2 - Anzahl ausländischer Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht

Staatsangehörigkeit	Geschlecht	Anzahl ausländischer Bevölkerung
Irak	Männer	42 417
	Frauen	30 049
	Insgesamt	72 466
Marokko	Männer	30 054
	Frauen	25 949
	Insgesamt	56 003
Libanon	Männer	18 761
	Frauen	13 656
	Insgesamt	32 417
Syrien	Männer	15 535
	Frauen	12 678
	Insgesamt	28 213
Tunesien	Männer	13 235
	Frauen	6 915
	Insgesamt	20 150
Algerien	Männer	7 931
	Frauen	3 551
	Insgesamt	11 482
Ägypten	Männer	6 700
	Frauen	3 539
	Insgesamt	10 239
Jordanien	Männer	3 831
	Frauen	2 630
	Insgesamt	6 461
Libyen	Männer	1 799
	Frauen	1 223
	Insgesamt	3 022
Jemen	Männer	1 486
	Frauen	623
	Insgesamt	2 109
Sudan	Männer	1 189
	Frauen	680
	Insgesamt	1 869
Saudi-Arabien	Männer	847
	Frauen	503
	Insgesamt	1 350
Vereinigte Arabische Emirate	Männer	211
	Frauen	167
	Insgesamt	378
Kuwait	Männer	161
	Frauen	128
	Insgesamt	289
Oman	Männer	125
	Frauen	56
	Insgesamt	181
Katar	Männer	107
	Frauen	66
	Insgesamt	173

Quelle: Eigene Darstellung (in Anlehnung an das Statistische Bundesamt (nach Zensus) 2011: 4-11)

Betrachtet man den geringen Anteil der arabischen Staatsangehörigen in Deutschland, mag einem die Relevanz dieser Gruppe nicht so hoch erscheinen wie manch andere, weitaus breiter vertretene ausländische Staatsangehörigkeiten. Allerdings hebt sich diese Annahme wieder auf, wenn bedacht wird, dass gerade in den letzten Jahren durch die Krisen- und Kriegssituationen in vielen arabischen Staaten, die Zahl der arabischstämmigen Zuwanderer und Asylbewerber stetig gestiegen ist. So betrug der syrische und ägyptische Anteil von allen Erstanträgen der Asylbewerberinnen und Asylbewerber von Januar bis September 2014 20 %, wohingegen es in 2013 noch 11 % waren (Statistisches Bundesamt 2014: 7). Es lässt sich vermuten, dass der Anteil der arabischen Staatsangehörigen weiter steigen wird. Eine mögliche Ursache hierfür können die anhaltende Krisen- und Kriegssituation einiger arabischer Staaten sein.

Des Weiteren erfreut sich Deutschland als Wunschland für Ausbildung und Studium großer Beliebtheit, was einen Rückgang der Zahlen nicht erwarten lässt, viel eher ist mit einer steigenden Entwicklung zu rechnen. Die Ergebnisse der 20. Sozialerhebung (2012) des Deutschen Studentenwerks sagen aus:

Deutschland ist als Studienland bei Bildungsausländer(inne)n deutlich beliebter geworden: Gaben 2009 noch weniger als die Hälfte der ausländischen Studierenden an, dass Deutschland ihre erste Wahl gewesen ist (47 %), stellt es 2012 für drei Fünftel der Bildungsausländer(innen) das Wunschland dar, für das sie sich bei freier Wahl entschieden hätten (61 %). (Deutsches Studentenwerk 2012: II)

Abschließend ist zu erwähnen, dass die Vielfalt der arabischen Staaten auch eine Vielfalt an Unterschieden bezüglich der Kultur und Traditionen, aber auch ganz klar in der Sprache mit sich bringt. Es gibt viele arabische Dialekte, die je nach Staat oder Gebiet variieren. Dabei ähneln sich zum Beispiel der libanesischen und syrischen Dialekt, immense Unterschiede bestehen aber zwischen dem libanesischen und dem marokkanischen Dialekt. Im Ersteren wäre eine normale Unterhaltung problemlos möglich, im Letzteren würde dies sich schon eher als schwierig erweisen. Um diese Schwierigkeiten zu umgehen und auch für die Online-Befragung keinen ungewollten Ausschluss von Personen der Zielgruppe zu verursachen, wurde sich dem Hocharabisch bedient. Hocharabisch wird in arabischen Staaten in der Schule gelehrt und in Fernsehen und Literatur verwendet, sodass dies eine Art Grenzen übergreifende Sprache bildet, die für alle Beteiligten ohne Nachteil von Personen bestimmter Staatsangehörigkeiten gleichermaßen verstanden werden kann, dennoch aber durch den Bildungsstand einzelner Personen beeinflusst sein könnte.

3. Methode: Das subjektive Wohlbefinden von arabischen Staatsangehörigen in Deutschland – Die Online-Befragung

In Kapitel 2.4 wurde erläutert, weshalb diese Zielgruppe relevant ist und wie wenig aktuelle Literatur und Informationen über sie in Hinblick auf das SWB vorhanden sind. Deshalb wurde der Entschluss gefasst im Rahmen dieser Arbeit eine Online-Befragung durchzuführen, die speziell an arabische Staatsangehörige in Deutschland gerichtet ist. Sie soll erste Hinweise und Zusammenhänge erkennen lassen, um diese in späteren Arbeiten zu vertiefen und zu genaueren Erkenntnissen zu gelangen, die bestenfalls auch auf die Grundgesamtheit schließen lassen.

In diesem Kapitel werden das methodische Vorgehen und das Studiendesign der Befragung beschrieben. Anschließend wird auf den verwendeten Fragebogen eingegangen und die Vorgehensweise bei der Auswertung der erhobenen Daten thematisiert.

3.1. Methodisches Vorgehen der Befragung

Für die Durchführung der qualitativen Online-Befragung wurde sich für eine Querschnittstudie entschieden. Mit diesem Studientyp sollte der gegenwärtige Zustand (Ist-Zustand) des SWB arabischer Staatsangehöriger in Deutschland erhoben werden. Welche Aspekte des SWB berücksichtigt wurden, ist Kapitel 3.3 zu entnehmen. Die Datenerhebung erfolgte mit Hilfe eines selbsterstellten, schriftlichen Online-Fragebogens. Die Rekrutierung der Teilnehmer, die Datenerhebung und -analyse erfolgte von der Autorin dieser Arbeit. Nach Festlegung der Ziele der Befragung wurde Anfang November 2014 mit der Fragebogenkonstruktion begonnen. Die Befragung wurde dann am 27.11.2014 online geschaltet. Die Rekrutierung von Teilnehmern begann bereits vor der Befragung mittels eines online verteilten Schreibens. Nach Beginn der Befragung wurde der Fragebogen verbreitet. Am 14.12.2014 endete dann die Befragung, dies ergibt einen Befragungszeitraum von insgesamt 18 Tagen. Da jederzeit mit Hilfe einer Internetverbindung auf den Fragebogen zugegriffen werden konnte, wurden nicht nur die Werktage, sondern auch die Wochenenden und Feiertage in dem/n Befragungszeitraum inbegriffen. Die Befragung fand an keinem bestimmten Ort statt. Nach dem 14.12.2014 wurde begonnen die Daten zu verarbeiten und auszuwerten, um später die Ergebnisse beschreiben und dokumentieren zu können. Die Datenauswertung wurde am 09.02.2014 endgültig abgeschlossen.

3.2. Die Stichprobe

Für die Stichprobe wurden Ein- und Ausschlusskriterien genau festgelegt. Ein offensichtliches Ausschlusskriterium ist eine andere Staatsangehörigkeit als die Arabische. Welchem arabischen Staat der Teilnehmer angehört ist allerdings irrelevant.

Die Befragung richtete sich nur an volljährige Personen ohne Festlegung eines maximalen Alters, Teilnehmer unter 18 Jahren wurden also ausgeschlossen. Der Befragung wurde in arabischer Sprache durchgeführt, denn es sollte vermieden werden, dass potenzielle Teilnehmer zum Ausschluss gezwungen werden, weil sie die deutsche Sprache nicht oder nur ungenügend beherrschen. Das Fehlen der arabischen Sprachkenntnisse galt allerdings als Ausschlusskriterium.

Außerdem wurde zur Teilnahme an der Befragung ein gewisses Maß an Knowhow im Bedienen von internetfähigen Geräten vorausgesetzt. Abschließend muss die Möglichkeit des Internetzugangs als ein letztes Einschlusskriterium erwähnt werden. Um an der Befragung teilnehmen zu können, musste ein Zugang zum Internet möglich sein, da der Fragebogen nur durch das Klicken auf einen Link erreicht werden konnte und dieser sich nur mit einer gültigen Internetverbindung öffnen lässt. Allerdings gab es keine Einschränkungen, ob mit dem Laptop, Computer, Handy/Smartphone, Tablet oder ähnlichem auf den Fragebogen zugegriffen werden musste. Dieses Kriterium basiert auf der Entscheidung, die Befragung online durchzuführen, da so viele unterschiedliche Untergruppen der Zielgruppe schnell erreicht werden können. Laut dem statistischen Bundesamt nutzten im ersten Quartal des Jahres 2014 insgesamt 82 Prozent der 10 bis über 65-Jährigen das Internet jeden Tag oder fast jeden Tag. Die Prozentzahlen sinken zwar mit steigendem Alter, bei den 45 bis 64-Jährigen liegt diese Zahl allerdings weiterhin bei 78 Prozent. Bei den 16 bis 24-Jährigen (94 Prozent) und den 25 bis 44-Jährigen (90 Prozent) liegen die Zahlen der täglichen oder fast täglichen Internetnutzung am höchsten (Statistisches Bundesamt 2014). Demnach bestand auch weiterhin die Chance in einem kurzen Zeitraum Personen aller Altersgruppen in Befragung einzuschließen.

Zur Aufnahme in die Stichprobe war es erforderlich, dass alle Einschlusskriterien und keines der Ausschlusskriterien beim Teilnehmer bestehen.

Um eine möglichst große und vielfältige Stichprobe zu erhalten, wurde viel Wert darauf gelegt, bei der Suche nach Teilnehmern unterschiedliche Rekrutierungswege einzuschlagen. So wurde bereits vor Beginn der Befragung Kontakt mit Universitäten, Vereinen und Institutionen aufgenommen und das Vorhaben mitgeteilt, um die Erlaubnis zu erhalten, die Befragung über ihren Email-Adressen-Verteiler zu verbreiten. Beispielsweise wurden so-

wohl arabische Kultur-, Unterstützungs- und Freundschaftsvereine, als auch arabische Gemeinden, Ärzte- und Apothekenvereinigungen kontaktiert. Es wurde ein einheitlich formuliertes Schreiben versendet, indem sowohl das Thema und die Absicht der Befragung, als auch die Wahrung der Anonymität, der Freiwilligkeit und des Datenschutzes erwähnt wurde. Es wurde darauf hingewiesen, dass der Fragebogen in arabischer Sprache formuliert ist und deshalb speziell an diese Zielgruppe gerichtet ist. Außerdem wurde die Ansprechpartnerin für Rückfragen jeder Art angegeben. Nach Beginn der Befragung wurde die Internetadresse der Befragung erneut mit einem einheitlichen Schreiben sowohl bei den oben genannten Stellen, als auch in verschiedenen sozialen Netzwerken verteilt.

3.3. Der Fragebogen

In diesem Kapitel soll zunächst darauf eingegangen werden, weshalb der Fragebogen online verteilt wurde. Anschließend wird auf den Aufbau, den Inhalt und die Orientierung an dem zuvor erläuterten Indikatorensystem von Erik Allardt eingegangen.

Da diese Arbeit eine Einzelarbeit der Autorin ist, wäre es nur schwer möglich Interviewer und Interviewerinnen zu rekrutieren, um die Fragebögen zu verteilen, ausfüllen zu lassen und wieder einzusammeln, einerseits hätte dies viel Zeit in Anspruch genommen, andererseits wäre es ein Problem der finanziellen Ressourcen. Selbst bei einer postalischen Verschickung von Fragebögen wären sowohl die Kosten zu hoch und der zeitliche Rahmen zu knapp, als auch die Befragung außerhalb von Universitäten, Vereinen, Verbänden und Institutionen nicht möglich, da ein Zugriff auf Adressen von Privatpersonen nicht möglich ist. Die deutschlandweite Befragung hätte so eine kleinere Stichprobe und Vielfalt der Teilnehmer erbracht. Außerdem bietet die Erstellung eines Online-Fragebogens breitere Möglichkeiten zur übersichtlichen und ansprechenden Gestaltung, sodass die Teilnehmer Schritt für Schritt durch den Fragebogen geführt werden können ohne alle Fragen auf einmal dargestellt zu bekommen. Der letzte in Betracht gezogene Vorteil, der sich durch die Durchführung einer Online-Befragung ergeben hat, ist die sicherere und automatische Dateneingabe in eine Tabelle, auf die nur durch das Benutzerkonto zugegriffen werden kann. Die Übertragung der Antworten aus dem einzelnen Fragebogen in die zur Verfügung gestellte Tabelle erfolgte zeitgleich. Dadurch konnten die Daten in das statistische Auswertungsprogramm kopiert werden ohne alle einzelnen Antworten eingeben zu müs-

sen. Auch wurde dadurch die Wahrscheinlichkeit von Flüchtigkeitsfehlern oder Fehler durch unlesbare Handschriften stark minimiert.

Da nicht alle Umfragetools die oben genannten Vorteile und Funktionen anbieten und nicht alle die arabische Sprache unterstützen, wurde nach einem passenden gesucht und sich letztendlich für die Erstellung des Fragebogens mit Hilfe von Google Forms entschieden. Zunächst wurde der Fragebogen in gängigen Schreibprogrammen erstellt. Anschließend musste eine Anmeldung bei Google Drive erfolgen, um Zugriff auf Google Forms zu erhalten. Teilnehmer mussten sich allerdings nicht erst anmelden, um den Fragebogen öffnen oder ausfüllen zu können. Unterschiedliche Funktionen ermöglichten dann die Seitengestaltung, inklusive des Inhalts, der Farben und Hintergründe, sowie der Schrift und Seiteneinteilung.

Bei der Festlegung von SWB-relevanten Inhalten konkret für diese Befragung wurde sich an dem Indikatorensystem von Erik Allardt orientiert (siehe Kapitel 2.2). Ziel war es, die drei Dimensionen des Systems – *Having*, *Loving*, *Being* – abzudecken. Dazu wurde zunächst ein Brainstorming auf Grundlage der zuvor getätigten Recherchen gemacht. Dabei wurden alle Fragen und Aspekte, die einer der drei Dimensionen zugeordnet werden kann und für die Zielgruppe „arabische Staatsangehörige in Deutschland“ von Bedeutung sein können, notiert. Nach dem ersten Brainstorming wurde versucht Ordnung in die Notizen zu bringen und eventuell überflüssiges oder unpassendes wieder zu löschen. Nach mehrfacher Überarbeitungen haben sich dann die folgenden Bereiche ergeben:

1. Der allgemeine Gesundheitszustand
2. Die körperliche Gesundheit
3. Das psychische Wohlbefinden
4. Die sozialen Netzwerke
5. Die äußeren Lebensbedingungen
6. Der Aufenthalt in Deutschland und die deutsche Sprache
7. Die soziodemographischen Daten

All diese Bereiche – bis auf Punkt sieben – lassen sich einer der drei Dimensionen zuordnen. So gehören der Punkt vier der Dimension *Loving*, und die Punkte eins, zwei und drei der Dimension *Having* an. Punkt fünf und sechs sind Teil der *Being*-Dimension. Durch die Verfolgung des Systems von Allardt, konnte so ein breiter Bereich des SWB abgedeckt werden. Es wurde darauf geachtet, dass alle abgefragten Aspekte in der Literatur als SWB-relevant eingestuft werden. Um den Rahmen der Arbeit nicht zu sprängen, konnten allerdings nicht alle möglichen Einflussfaktoren des SWB einbezogen werden. Allerdings wurde darauf geachtet, dass keine der drei Dimensionen vernachlässigt wird.

Der Fragebogen ist jedoch nicht gänzlich an dieses Indikatorensystem angelehnt. Die Inhalte spiegeln sich zwar wieder, jedoch wird im Fragebogen auf reine „Faktenabfrage“ verzichtet. Es wird stattdessen die eben genannte Faktenabfrage mit der Selbsteinschätzung kombiniert. So wird beispielsweise beim Gesundheitszustand nicht nach dem Vorhandensein von (diagnostizierten) Krankheiten gefragt, sondern nach der persönlichen Einschätzung der Gesundheit und nach Einschränkungen im Alltag durch die körperliche Gesundheit. Ein weiteres Beispiel ist die Wohnsituation, es wird nicht nur nach der momentanen Wohnsituation gefragt, sondern auch nach der Zufriedenheit mit dieser. Aus diesem Grunde scheint zunächst der Punkt fünf der Dimension *Having* anzugehören, da aber nach der Zufriedenheit mit den äußeren Lebensbedingungen gefragt wird, lässt er sich bei *Being* verorten, denn hier geht es um die Selbstverwirklichung auf allen Ebenen, die Identität und das Prestige. Es geht um die Verwirklichung der kleinen und großen Ziele, die z.B. bei einem hohen Grad an Unzufriedenheit bei der Wohnsituation bedeutet, dass das Ziel oder der erwünschte Standard noch nicht erreicht ist. Neben der Zufriedenheit mit der Wohnsituation, wurde auch nach der Zufriedenheit mit dem persönlichen Einkommen, der finanziellen Situation, der hauptsächlichen Tätigkeit und der Freizeit gefragt. Was den Aufenthalt in Deutschland und die deutsche Sprache betrifft, so wurden die Einschätzung der eigenen deutschen Sprachkenntnisse und der Aufenthaltszweck zum Zeitpunkt der Einreise erfasst. Außerdem wurde die Frage gestellt, wie lange die Teilnehmer in Deutschland bleiben möchten, seit wann sie in Deutschland leben und was ihr Heimatland ist.

Um Daten über das psychische Wohlbefinden zu erheben, wurde ein Fragenkomplex zum Befinden in den vergangenen vier Wochen und zur Häufigkeit gestellt. Es wurde nach Nervosität, Niedergeschlagenheit, Energie, Erschöpfung, Einsamkeit, Ruhe und Gelassenheit, Traurigkeit, Müdigkeit, Glück und Schwung gefragt. Bei den Fragen zum sozialen Netzwerk wurde sich auf die Familie und die engen Freunde beschränkt. Die Anzahl enger Freunde in Deutschland, die Häufigkeit des persönlichen Treffens mit ihnen, das Vorhandensein von Familienangehörigen in Deutschland und die Häufigkeit des Kontakts zu Familienangehörigen und Freunden in der Heimat wurden hierbei thematisiert. Abschließend wurden die soziodemographischen Daten Geschlecht, Alter, Staatsangehörigkeit, Erwerbsstatus und Familienstand erfasst.

Bei der Messung der Zufriedenheit reichten die fünf-stufigen Antwortkategorien von sehr zufrieden bis sehr unzufrieden. Bei den Fragen zum sozialen Netzwerk (Häufigkeit des Kontakts zu Familie und Freunden in der Heimat; Häufigkeit des Treffens mit engen Freunden in Deutschland) waren es ebenfalls fünf-stufige Antwortmöglichkeiten, sie reichten von täglich bis seltener als alle drei Monate. Bei allen Fragen zum psychischen Wohl-

befinden und zu den Beeinträchtigungen der sozialen Kontakte aufgrund von seelischen Problemen oder körperlicher Gesundheit wird auf fünf-stufige Antwortmöglichkeiten, die diesmal von immer bis nie reichen, zurückgegriffen.

Der Fragebogen wurde größtenteils selbst erstellt, jedoch nicht gänzlich. Der Fragenkomplex zum Erfassen des psychischen Wohlbefindens wurde vom englischen 36-Item Short Form Survey (SF-36) der RAND Corporation übernommen. Zu den ursprünglichen neun Items wurde das Item „Einsamkeit“ von der Autorin hinzugefügt. Die RAND Corporation ist eine Forschungsorganisation aus dem Nonprofit-Bereich, die im Rahmen der über Jahre hinweg durchgeführten Medical Outcomes Study (MOS) ein Messinstrument für die Lebensqualität entwickelt hat. Dieses Erhebungsinstrument ist inzwischen weit verbreitet und häufig verwendet (RAND Corporation, o.J.). Ein großer Vorteil war, dass die Organisation den Fragebogen nicht nur in englischer, sondern auch in arabischer Sprache, mit mehrfacher Hin- und Rückübersetzung und Überprüfung der Reliabilität durch Experten der arabischen und englischen Sprache, zur Verfügung stellt (vgl. Al Abdulmohsin et al. 1997: 2). Die deutsche Version des Fragenkomplexes wurde aus dem Fragebogen der Sağlik Studie der Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg unter der Projektleitung von Westenhöfer zur Gesundheitsförderung älterer türkischer Männer und Frauen in Hamburg entnommen.

Nach Erstellung des Fragebogens in deutscher Sprache und Hinzufügen eines kurzen Einleitungstextes wurde er von der Autorin eigenständig in die arabische Sprache übersetzt. Hierbei wurde einzig der Fragenkomplex zum psychischen Wohlbefinden in arabischer Sprache von der Internetseite der RAND Corporation übernommen. Um eine korrektere und genauere Übersetzung zu gewährleisten, wurde der arabische Fragebogen einem Arabischlehrer in Hamburg zugeschickt. Dem Arabischlehrer wurde weder der deutsche Fragebogen mitgeschickt, noch die Hintergründe erläutert, um keinen Einfluss auf die Übersetzung auszuüben. Nach der Übersetzung ergaben sich feine Unterschiede zwischen den beiden deutschsprachigen Fragebögen. Diese Unterschiede wurden im arabischen Fragebogen ausgebessert, sodass nun von einer genauen Übersetzung und derselben Bedeutung in beiden Sprachen/Fragebögen ausgegangen werden kann.

Der Fragebogen in deutscher Sprache mit allen Antwortmöglichkeiten und deren Abstufung, sowie Auszüge des arabischsprachigen Fragebogens sind im Anhang 1 und 2 beigefügt.

3.4. Die Auswertung

Nach Ablauf des Befragungszeitraums wurde die Verbreitung des Fragebogens eingestellt. Alle gesammelten Daten wurden auf einem Rechner, aber mit mehreren Kopien in unterschiedlichen Ordnern abgespeichert. Anschließend wurden die Daten vom Online-Benutzerkonto, mit dem der Fragebogen erstellt wurde, gelöscht. Für die weitere Datenaufbereitung und -auswertung wurde insgesamt mit zwei Programmen gearbeitet: IBM SPSS Statistics 22.0 und Microsoft Excel 2010. Zu Beginn wurde die Datenmaske in SPSS erstellt, um später alle Daten aus der Microsoft Excel-Tabelle in das statistische Auswertungsprogramm SPSS zu importieren. Anschließend wurden alle Fälle auf ihre Gültigkeit hin überprüft. Fälle, die eines der Einschlusskriterien nicht erfüllten oder eines der Ausschlusskriterien erfüllten, wurden aus dem Datensatz entfernt und gesondert abgespeichert. Auch der nun entstandene Datensatz wurde mehrfach abgespeichert. Im nächsten Schritt wurden dann einige Variablen in andere Variablen umcodiert. Dazu gehören die Variablen Alter und Einreise (= Seit welchem Jahr leben Sie hauptsächlich in Deutschland?). Beide Variablen wurden klassifiziert, um so eine Überschaubarkeit zu erhalten, bestimmte Häufigkeiten zu erkennen und weitere Auswertungen vornehmen zu können. Außerdem wurde aus der nominal skalierten Variable Aufenthaltszweck (= Was war Ihr Aufenthaltszweck zum Zeitpunkt Ihrer Einreise nach Deutschland?) eine Variable mit dichotomer Ausprägung erstellt in dem die Antwortmöglichkeiten Erwerbstätigkeit, Ausbildung und familiäre Gründe als einen Wert und völkerrechtliche, humanitäre oder politische Gründe als einen Wert zusammengefasst wurden. Dieser Schritt wurde vorgenommen, um mögliche Unterschiede der beiden Gruppen aufzuzeigen. Als letztes wurde dann noch der gesamte Fragenkomplex zum psychischen Wohlbefinden mit insgesamt 10 Teilfragen mit Hilfe des Punktbewertungssystems der RAND Corporation zu einer einzigen Variable zusammengefasst, deren Punktebereich von 0-100 reicht, wobei 100 den bestmöglichen Wert darstellt. So sollte es möglich sein, nicht nur die Variablen der einzelnen Teilfragen mit anderen Variablen zu testen, sondern auch den gesamten Fragenkomplex auszuwerten und mit anderen Variablen zu testen.

Um jetzt einen ersten Überblick zur Stichprobe zu schaffen, wurden Tabellen zur deskriptiven Statistik und Häufigkeiten erstellt. Anschließend wurden Kreuztabellen erstellt, Korrelationen und Effektstärken berechnet, sowie nicht parametrische Tests durchgeführt. Bei

der Berechnung der Korrelationen wurde der Korrelationskoeffizient Spearmans Rho verwendet².

Der Schwerpunkt der auszuwertenden Variablen wurde auf den allgemeinen Gesundheitszustand und das psychische Wohlbefinden gelegt. Diese beiden Variablen wurden mit allen anderen Variablen auf Zusammenhänge hin überprüft.

Um auch bei der Fülle an Informationen den Durchblick zu behalten wurde nach Abschluss aller statistischen Auswertungen eine zusammenfassende Tabelle mit Hilfe von Microsoft Excel 2010 erstellt, in der die folgenden Werte aufgeführt werden:

1. Der Variablenname
2. Der Korrelationskoeffizient
3. Der Wert des Cramer-V
4. Der p-Wert
5. Die Effektstärke des Mann-Whitney U-Tests

Diese Zusammenfassung wurde für das nächste Kapitel in überschaubare Tabellen eingeteilt, sodass sie die dort präsentierten Ergebnisse veranschaulichen und die notwendigen Werte darlegen.

² Bei der Verwendung von sogenannten „je-desto-Sätzen“ oder ähnlichen Vergleichssätzen im weiteren Verlauf der Arbeit wird keine Ursache-Wirkungs-Beziehung festgelegt. Es wird lediglich ein Beispiel gegeben, bei dem auch immer der gegenteilige Fall mit gemeint ist, und bedacht werden muss.

4. Darstellung der Ergebnisse

Im Folgenden werden die statistischen Auswertungsergebnisse präsentiert. Dazu werden als erstes die Stichprobenmerkmale, wie Größe, Alter, Geschlecht und Familienstand beschrieben. Als nächstes folgen dann die Beschreibung der Ergebnisse zur Darlegung von Zusammenhängen und Korrelationsergebnissen.

4.1. Beschreibung der Stichprobenmerkmale

Insgesamt ergab sich bis zum Ende des Befragungszeitraums eine Stichprobengröße von 498 ($n = 498$). Der Anteil der männlichen Befragten lag mit 64,0 % über dem Anteil der weiblichen Befragten (36,0 %). Die Teilnehmer waren im Durchschnitt $26,0 \pm 6,56$ Jahre alt. Die Altersgruppe 18-27 Jahre war mit 61,5 % am stärksten vertreten. Bei den 28-37-Jährigen waren es 32,0 %. Die restlichen 6,5 % verteilten sich mit 4,9 % auf die Gruppe der 38-47-Jährigen und 1,6 % auf die 48-55-Jährigen. Insgesamt sind 5,2 % geschieden, 1,0 % verwitwet (1,0 %) und 4,2 % verheiratet, getrennt lebend. 36,2 % sind verheiratet, zusammenlebend und die Mehrheit der Befragten ist mit 58,6% ledig. Unabhängig vom Familienstand leben 61 % aller Befragten ohne jegliche Familienmitglieder in ihrer Stadt oder in den umliegenden Städten. Die Befragten haben mit 47,3 % Syrien als ihr Heimatland angegeben, 32,0 % der Befragten gaben Palästina an, es folgten Ägypten (3,9 %), Tunesien (3,5 %) und Jordanien (2,9 %). Die vertretenen Staatsangehörigkeiten und ihre Häufigkeit in der Stichprobe sind in Tabelle 3 zu ersehen.

Tabelle 3 - Die Staatsangehörigkeiten in der Stichprobe (Angaben in absoluter Häufigkeit und in %)

Staatsangehörigkeit		
	Häufigkeit (absolut)	in %
Syrien	238	47,8
Palästina	152	30,5
Jordanien	25	5,0
Ägypten	19	3,8
Tunesien	17	3,4
Libyen	12	2,4
Irak	11	2,2
Marokko	8	1,6
Libanon	7	1,4
Jemen	6	1,2
Algerien	3	0,6
Gesamtsumme	498	100,0

Quelle: Eigene Online-Befragung 2014

Es ist zu erkennen, dass die zuvor genannten Prozentzahlen beim Heimatland sich sehr gering von der Verteilung bei der Staatsangehörigkeit unterscheiden. Die Befragten leben hauptsächlich seit zwei Jahren in Deutschland (28,0 %), gefolgt von einem Jahr (25,5 %). An dritter Stelle kommen alle, die seit fünf Jahren oder länger hauptsächlich in Deutschland leben (22,2 %). Nach Deutschland eingereist ist mehr als die Hälfte aller Befragten (57,5 %) zum Zwecke der Ausbildung. 19 % sind aus familiären Gründen und 14,9 % aus völkerrechtlichen, humanitären oder politischen Gründen eingereist. Nur 8,9 % haben als Aufenthaltszweck zum Zeitpunkt der Einreise die Erwerbstätigkeit angegeben. Die oben genannte Mehrheit beim Aufenthaltszweck der Ausbildung lässt sich auch im Erwerbsstatus wiederfinden. Hier sind 53,1 % Schüler/in, Student/in oder Auszubildende/r. Dahingegen sind 14,5 % Hausfrauen oder Hausmänner und 13,1 % arbeiten in einer Teil- oder Vollzeitbeschäftigung. Insgesamt 11,3 % sind arbeitssuchend. Die Mehrheit aller Befragten (46,6 %) leben in einem Mietshaus oder einer Mietwohnung. Ihnen folgen 22,4 %, die in Studentenwohnheimen leben und 16,3 %, die eine Wohngemeinschaft bei der Wohnsituation angegeben haben. Im Durchschnitt schätzen die Befragten ihre deutschen Sprachkenntnisse als „mittelmäßig“ ein (SD = 1,058).

Werden die Unterschiede beim Geschlecht untersucht, gibt es einen signifikanten aber schwachen Zusammenhang bezüglich der Aufenthaltsdauer ($\chi^2 = 41,163$, $df = 4$, $V = 0,290$, $p = 0,001$). Die Mehrheit der befragten Frauen (37,4 %) lebt seit fünf Jahren oder länger hauptsächlich in Deutschland, wohingegen die Mehrheit bei den Männern mit 31,4 % bei „seit zwei Jahren“ und mit 30,5 % bei „seit einem Jahr“ liegt.

Ein etwas schwächerer Zusammenhang lässt sich beim Unterschied zur Selbsteinschätzung der deutschen Sprachkenntnisse verzeichnen ($\chi^2 = 11,233$, $df = 4$, $V = 0,150$, $p = 0,024$). Obwohl die Mehrheit der Frauen seit fünf Jahren oder länger in Deutschland leben, geben sie mehrheitlich an, mittelmäßige Deutschkenntnisse zu besitzen (41,3 %). Bei den männlichen Befragten liegt die Mehrheit dagegen bei der Antwortmöglichkeit „gut“ (35,8 %).

4.2. Beschreibung des gesundheitlichen Zustands und der Zufriedenheit mit den äußeren Lebensbedingungen

Im Folgenden werden der gesundheitliche Zustand und die Zufriedenheit mit den äußeren Lebensbedingungen beschrieben, indem die Verteilung der Häufigkeiten und der Median (Z), auch Zentralwert genannt, als Maß der zentralen Tendenz angegeben wird.

Bei der Frage nach dem eigenen allgemeinen Gesundheitszustand antworteten die Befragten so, dass bei Ordnung aller Antworten in aufsteigender Reihenfolge, sich die Antwort „sehr gut“ ($Z = 4$) sowohl als Zentralwert, als auch als meist genannte Antwort (35,1 %) ergibt. 30,8 % bezeichnen ihren allgemeinen Gesundheitszustand als „gut“, 20,4 % als „ausgezeichnet“ und 13,7 % als „weniger gut“ oder „schlecht“.

In Bezug auf die Einschränkungen bei Tätigkeiten des Alltagslebens durch die körperliche Gesundheit ergab sich „Nein, nicht eingeschränkt“ als mittlerer Wert ($Z = 3$) und als mehrheitliche Antwort (52,0). 17,3 % der Befragten gaben an, sehr eingeschränkt zu sein. Von allen Befragten fühlten sich 26,2 % innerhalb der letzten vier Wochen nie durch ihre seelischen Probleme beim Kontakt zu anderen Menschen beeinträchtigt. 46,8 % antworteten mit „selten“ oder „manchmal“, 20,1 % mit „meistens“ und 6,9 % mit „immer“. Im Hinblick auf die körperliche Gesundheit und dem Kontakt zu anderen Menschen waren 51,0 % innerhalb der letzten vier Wochen nie beeinträchtigt, 38,6 % selten oder manchmal, 7,3 % meistens und 3,0 % immer.

Des Weiteren wurde das psychische Wohlbefinden untersucht: Durch die Antworten der Teilnehmer hat sich ein Median von 52,50 (von maximal 100 Punkten) ergeben. Dieser Median zeigt, dass die eine Hälfte der Befragten für ihr psychisches Wohlbefinden einen Punktwert unter 52,50 und die andere Hälfte der Befragten einen Punktwert über 52,50 erreicht hat. 8,1 % der Befragten haben einen Punktwert von 25 oder weniger, 38,1 % haben einen Punktwert zwischen 26 und 50, 44,5 % zwischen 51 und 75 und 9,3 % zwischen 76 und 85. Ein höherer Wert als 85 von 100 Punkten hat sich nicht ergeben.

Sowohl bei der Zufriedenheit mit dem persönlichen Einkommen ($Z = 3$) und der finanziellen Situation ($Z = 3$), als auch bei der hauptsächlichen Tätigkeit ($Z = 3$) und der zur Verfügung stehenden Freizeit ($Z = 3$) ließ sich errechnen, dass die Antwort „mittelmäßig zufrieden“ den Median bildet. Die Mehrheit der Befragten gab an mit ihrem persönlichen Einkommen (32,6 %), der momentanen Wohnsituation (36,6 %) und der finanziellen Situation (34,9 %) zufrieden zu sein. Bei der Zufriedenheit mit der wöchentlich zur Verfügung stehenden Freizeit war die meistgenannte Antwort mit 29,7 % „mittelmäßig zufrieden“.

4.3. Der allgemeine Gesundheitszustand

Tabelle 4 - Ergebnisse der Korrelationsanalyse mit „allgemeiner Gesundheitszustand“

Variable	r^{rho}	p-Wert
Einschränkungen im Alltagsleben durch die körperliche Gesundheit	0,296	0,001
Beeinträchtigung sozialer Kontakte durch seelische Probleme	-0,302	0,001
Beeinträchtigung sozialer Kontakte durch die körperliche Gesundheit	-0,406	0,001
Häufigkeit des Kontakts zu Familie und Freunden in der Heimat	0,066	0,141
Zufriedenheit mit dem persönlichen Einkommen	0,213	0,001
Zufriedenheit mit der Wohnsituation	0,217	0,001
Zufriedenheit mit der finanziellen Situation	0,231	0,001
Zufriedenheit mit der hauptsächlichen Tätigkeit	0,289	0,001
Zufriedenheit mit der zur Verfügung stehenden Freizeit	0,194	0,001
Selbsteinschätzung der deutschen Sprachkenntnisse	0,135	0,002

Quelle: Eigene Online-Befragung 2014

Der allgemeine Gesundheitszustand der Befragten lässt eine Korrelation mit allen Variablen zur Zufriedenheit mit den äußeren Lebensbedingungen erkennen. Es konnte so ein Zusammenhang zwischen dem allgemeinen Gesundheitszustand und der Zufriedenheit mit dem persönlichen Einkommen, der Wohnsituation, der finanziellen Situation, der hauptsächlichen Tätigkeit und der wöchentlich zur Verfügung stehenden Freizeit erkannt werden (siehe Tabelle 4).

Erwartungsgemäß korreliert auch der Grad der Einschränkungen im Alltagsleben durch die körperliche Gesundheit mit dem allgemeinen Gesundheitszustand (siehe Tabelle 4).

Bei näherer Betrachtung der berechneten Korrelationen, konnte bei den beiden Variablen zur Beeinträchtigung sozialer Kontakte durch seelische Probleme und durch die körperliche Gesundheit ein negativer Zusammenhang mittlerer Stärke mit dem allgemeinen Gesundheitszustand festgestellt werden (siehe Tabelle 4). Dies bedeutet: Je mehr die sozialen Kontakte durch die seelischen Probleme oder körperliche Gesundheit beeinträchtigt waren, desto schlechter war auch der allgemeine Gesundheitszustand.

Ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem allgemeinen Gesundheitszustand und der Häufigkeit des Kontakts der Befragten zu ihrer Familie und ihren Freunden in der Heimat konnte nicht festgestellt werden (siehe Tabelle 4).

4.4. Die deutschen Sprachkenntnisse

Bei der Analyse des Zusammenhangs zwischen unterschiedlichen Variablen mit der Häufigkeit des persönlichen Treffens mit engen Freunden in Deutschland, gab es weitaus seltener signifikante Werte mit starkem Zusammenhang. So besteht nur ein schwacher Zusammenhang mit der Selbsteinschätzung der eigenen deutschen Sprachkenntnisse ($r^{\text{rho}} = 0,111$, $p = 0,014$) oder der Häufigkeit des Kontakts zu Familie und Freunden in der Heimat ($r^{\text{rho}} = 0,102$, $p = 0,025$). Es ist auch nur ein schwacher negativer Zusammenhang mit der Beeinträchtigung sozialer Kontakte durch seelische Probleme zu erkennen ($r^{\text{rho}} = -0,107$, $p = 0,019$).

Weitere Berechnungen von Zusammenhängen zwischen der Selbsteinschätzung der deutschen Sprachkenntnisse und anderen Variablen ergaben meist nur einen schwachen Zusammenhang. Die Teilnehmer wurden befragt, seit welchem Jahr sie hauptsächlich in Deutschland leben. Diese Variable wurde in eine Variable mit klassifizierten Antworten umcodiert. Bei der Überprüfung der Zusammenhänge ergab sich eine negative Korrelation mittlerer Stärke. Je besser also die deutschen Sprachkenntnisse eingeschätzt wurden, desto länger lebten die Befragten bereits in Deutschland ($r^{\text{rho}} = -0,33$, $p = 0,001$). Ein im Vergleich dazu eher schwacher Zusammenhang besteht zwischen den Deutschkenntnissen und der Zufriedenheit mit der finanziellen Situation ($r^{\text{rho}} = 0,154$, $p = 0,001$).

Weiterhin fiel auf, dass das Alter der Befragten deutlich mit der bisherigen Aufenthaltsdauer zusammenhängt ($r^{\text{rho}} = -0,347$, $p = 0,001$). So zeigte sich, dass mit eher schlechten Sprachkenntnissen auch ein eher kürzerer bisheriger Aufenthaltszeitraum zusammenhängt.

4.5. Das psychische Wohlbefinden

In diesem Abschnitt sollen nun auf die Zusammenhänge eingegangen werden, die das psychische Wohlbefinden betreffen. Dieser Fragenkomplex (Erläuterung in Kapitel 3.3) war ein zentraler Punkt bei der durchgeführten Analyse. Zunächst werden in Tabelle 5 die für diesen Abschnitt relevanten Werte angegeben.

Tabelle 5 - Ergebnisse der Korrelationsanalyse mit „Psychisches Wohlbefinden“

Variable	r^{rho}	p-Wert
Einschränkungen im Alltagsleben durch die körperliche Gesundheit	0,156	0,001
Beeinträchtigung sozialer Kontakte durch seelische Probleme	-0,506	0,001
Beeinträchtigung sozialer Kontakte durch die körperliche Gesundheit	-0,384	0,001
Zufriedenheit mit dem persönlichen Einkommen	0,224	0,001
Zufriedenheit mit der Wohnsituation	0,248	0,001
Zufriedenheit mit der finanziellen Situation	0,226	0,001
Zufriedenheit mit der hauptsächlichen Tätigkeit	0,353	0,001
Zufriedenheit mit der zur Verfügung stehenden Freizeit	0,375	0,001
Allgemeiner Gesundheitszustand	0,493	0,001

Quelle: Eigene Online-Befragung 2014

Die Teilnehmer wurden gefragt, ob sie aufgrund ihrer körperlichen Gesundheit bei Tätigkeiten des normalen Alltagslebens eingeschränkt seien. Die Korrelationsanalyse ergab, dass der Grad der Einschränkung positiv mit dem psychischen Wohlbefinden korreliert. Allerdings besteht ein eher schwacher Zusammenhang (siehe Tabelle 5).

Neben dem psychischen Wohlbefinden als Fragenkomplex, wurde auch der allgemeine Gesundheitszustand als ein zentraler Aspekt der Analyse gewählt. Deshalb sollte überprüft werden, ob diese beiden Variablen miteinander korrelieren. Tatsächlich ergab sich ein stark positives und signifikantes Ergebnis. Dies bedeutet, dass ein hohes psychisches Wohlbefinden mit einem guten allgemeinen Gesundheitszustand und ein schlechter allgemeiner Gesundheitszustand mit einem niedrigen psychischen Wohlbefinden zusammenhängt. Außerdem ergaben sich stärkere, aber negative Zusammenhänge zwischen dem psychischen Wohlbefinden und der Beeinträchtigung sozialer Kontakte durch seelische Probleme und körperlicher Gesundheit (siehe Tabelle 5). Bei bedeutet, dass mit einem höheren psychischen Wohlbefinden eine geringere Beeinträchtigung sozialer Kontakte einhergeht. Wie bei dem allgemeinen Gesundheitszustand, besteht auch zwischen dem psychischen Wohlbefinden und allen Variablen zur Zufriedenheiten mit den äußeren Lebensbedingungen ein signifikanter Zusammenhang. Von diesen Variablen scheint insbesondere die Korrelation mit der Variable „Zufriedenheit mit der zur Verfügung stehenden Freizeit“ besonders stark zu sein. So scheint sich hohe bzw. niedrige Zufriedenheit mit der Freizeit auf das Niveau des psychischen Wohlbefindens auszuwirken (siehe Tabelle 5).

Um nun zu überprüfen, ob der Aspekt der Einsamkeit aus dem Fragenkomplex zu den restlichen Fragen passt und ob ein Zusammenhang zwischen der Einsamkeit und den aus dem SF-36 übernommenen Fragen besteht, wurde eine Korrelationsanalyse durchgeführt. Es stellte sich heraus, dass vor allem die Nervosität ($r^{\text{rho}} = 0,336$, $p = 0,001$), die Nieder-

geschlagenheit ($r^{\text{rho}} = 0,474$, $p = 0,001$), die Entmutigung und Traurigkeit ($r^{\text{rho}} = 0,483$, $p = 0,001$) und die Müdigkeit ($r^{\text{rho}} = 0,418$, $p = 0,001$) in den vergangenen vier Wochen stark positiv mit der Einsamkeit zusammenhängen.

4.6. Der Aufenthaltszweck

Abschließend werden die Ergebnisse einer Analyse präsentiert, die sich von den Vorherigen unterscheidet. Die Befragten wurden nach ihrem Aufenthaltszweck zum Zeitpunkt der Einreise nach Deutschland befragt. Nach Aufführung der Häufigkeiten wurde diese Variable in eine Variable mit zwei Gruppen umcodiert. Die erste Gruppe bestand aus allen Befragten mit dem erstmaligen Aufenthaltszweck aus völkerrechtlichen, humanitären oder politischen Gründen (= Gruppe 1) und die andere Gruppe (= Gruppe 2) bestand aus allen anderen Zwecken (Ausbildung, familiäre Gründe und Erwerbstätigkeit). Nun wurde der Mann-Whitney U-Test durchgeführt, um Unterschiede in diesen beiden Gruppen feststellen zu können.

Tabelle 6 - Ergebnisse des Mann-Whitney U-Tests mit „Aufenthaltszweck in zwei Gruppen“

Variable	r	U	p-Wert
Zufriedenheit mit der Wohnsituation	-0,160	-3,477	0,001
Zufriedenheit mit der finanziellen Situation	-0,168	-3,662	0,001
Zufriedenheit mit der hauptsächlichen Tätigkeit	-0,155	-3,344	0,001
Selbsteinschätzung der deutschen Sprachkenntnisse	-0,357	-7,942	0,001
Gewünschte Aufenthaltsdauer in Deutschland	-0,259	-5,743	0,001
Psychisches Wohlbefinden	-0,078	-1,598	0,110
Bisherige Aufenthaltsdauer in Deutschland	-0,253	-5,743	0,001

Quelle: Eigene Online-Befragung 2014

Betrachtet man die Tabelle 6 fällt sofort auf, dass alle Ergebnisse eine signifikante negative Effektstärke aufzeigen, wobei die Stärke jedoch variiert. Vor allem zwischen der Selbsteinschätzung der deutschen Sprachkenntnisse und dem Aufenthaltszweck zeigen sich signifikante Unterschiede mit einer mittleren Effektstärke. 33,8 % der Gruppe 1 gibt an, schlechte deutsche Sprachkenntnisse zu haben, bei der Gruppe 2 liegt die Mehrheit mit 37,7 % bei mittelmäßigen Sprachkenntnissen, gefolgt von 35,8 % bei der Antwortkategorie „gut“. Demnach scheinen Befragte, die aus völkerrechtlichen, humanitären oder politischen Gründen nach Deutschland eingereist sind, ihre Deutschkenntnisse schlechter einzuschätzen als die anderen Befragten.

Basierend auf der Annahme, dass bei Personen der Gruppe 1 das Niveau des psychischen Wohlbefindens geringer ist als bei anderen Aufenthaltszwecken, wurde mit dem Mann-Whitney U-Test überprüft, ob dem so ist. Es stellte sich heraus, dass es nur einen sehr schwachen signifikanten Unterschied zwischen den beiden Gruppen gibt (siehe Tabelle 6).

Bei der Überprüfung der gewünschten Aufenthaltsdauer konnte ein stärkerer signifikanter Unterschied festgestellt werden. Die Befragten der Gruppe 1 geben an länger in Deutschland bleiben zu wollen als die Befragten der Gruppe 2. Jeweils 49,3 % aus Gruppe 1 gaben an noch einige Jahre oder für immer in Deutschland bleiben zu wollen. Bei der Gruppe 2 lag die Mehrheit mit 79,5 % bei der Antwort „noch einige Jahre“ an.

Außerdem ergab sich beim Unterschied bezüglich der Zufriedenheit mit der Wohnsituation, der finanziellen Situation und der hauptsächlichen Tätigkeit ein eher schwache signifikante Effektstärke (siehe Tabelle 6). Zwar ist bei der Zufriedenheit mit der Wohnsituation in beiden Gruppen die Mehrheit zufrieden (Gruppe 1 = 39,4 %, Gruppe 2 = 36,2 %), dennoch sind 25,8 % aus Gruppe 1 und nur 5,4 % der Gruppe 2 sehr unzufrieden mit ihrer Wohnsituation. Des Weiteren sind 41,5 % aus Gruppe 1 mittelmäßig mit ihrer finanziellen Situation zufrieden, bei der Gruppe 2 ist die Mehrheit aber mit 36,7 % zufrieden. Zur Zufriedenheit mit der hauptsächlichen Tätigkeit lässt sich sagen, dass insgesamt 51,6 % der Gruppe 1 sehr unzufrieden bis unzufrieden und 62,5 % der Gruppe 2 mittelmäßig zufrieden bis zufrieden sind.

5. Diskussion

Um wieder auf die in der Einführung genannte Fragestellung der Arbeit („Welche Aussagen können durch die Ergebnisse dieser Online-Befragung über das subjektive Wohlbefinden arabischer Staatsangehöriger in Deutschland getroffen werden?“) zurückzukommen werden zunächst die Ergebnisse zusammengefasst.

Die Befragung von 498 Personen ergab einen Männeranteil von 64 %, einen Frauenanteil von 36 % und ein Durchschnittsalter von $26,0 \pm 6,56$ Jahren. Insgesamt waren die syrische und die palästinensische Staatsangehörigkeit bzw. Heimat am häufigsten vertreten. Die Mehrheit der Befragten ist ledig (58,6 %) und befindet sich momentan in der Ausbil-

dung (53,1 %). 28,0 % sind seit zwei Jahren in Deutschland und 61 % aller Befragten leben ohne jegliche Familienmitglieder in ihrer Stadt oder in den umliegenden Städten.

Bei den äußeren Lebensbedingungen reichten die Durchschnittswerte überwiegend von „mittelmäßig zufrieden“ (z.B. bei der Zufriedenheit mit dem persönlichen Einkommen, der finanziellen Situation, der hauptsächlichen Tätigkeit und der wöchentlich zur Verfügung stehenden Freizeit) bis „zufrieden“ (Zufriedenheit mit der aktuellen Wohnsituation).

Vor allem zwischen dem allgemeinen Gesundheitszustand und dem psychischen Wohlbefinden zeigten sich stark signifikante Zusammenhänge. Bei der getrennten Untersuchung dieser beiden Variablen auf Zusammenhänge mit der Zufriedenheit mit der hauptsächlichen Tätigkeit, der Beeinträchtigung von Kontakten zu anderen Menschen durch seelische Probleme und die körperliche Gesundheit ergaben sich signifikant starke Zusammenhänge mit beiden zu Beginn genannten Variablen. Durch die Korrelationsanalyse zwischen dem Gefühl der Einsamkeit innerhalb der letzten vier Wochen und anderen Variablen des Fragenkomplexes zur psychischen Gesundheit konnte ein starker Zusammenhang zwischen ihr und der Niedergeschlagenheit, aber auch der Müdigkeit innerhalb der letzten vier Wochen festgestellt werden.

Die bisherige Aufenthaltsdauer in Deutschland hängt mit der Selbsteinschätzung der deutschen Sprachkenntnisse zusammen, da laut den Ergebnissen dieser Befragung eine negative Korrelation mittlerer Stärke zwischen den beiden Variablen besteht. Im Hinblick auf den Zusammenhang zwischen den deutschen Sprachkenntnissen und der Zufriedenheit mit der finanziellen Situation, konnte nur eine schwächere Korrelation erkannt werden.

Dass die Stichprobe überwiegend aus jungen Menschen im Alter von 18 - 27 Jahren bestand ist nicht überraschend, da die Mehrheit der Befragten seit einem oder zwei Jahren in Deutschland lebt und laut der „Healthy-Migrant“-Theorie, vor allem junge, gesunde Menschen sich dazu entscheiden, ins Ausland zu gehen. Wie in Kapitel 2.4 bereits erwähnt, bietet Deutschland viele Möglichkeiten zur Aus- und Weiterbildung und wird im Ausland immer stärker nachgefragt. Dadurch lässt sich auch erklären, warum der größte Anteil der Befragten, zum Zwecke der Ausbildung nach Deutschland gereist ist. Außerdem ließ der häufig auftretende Aufenthaltszweck „Ausbildung“ auch vermuten, dass die Mehrheit der Befragten jung und unverheiratet ist.

Generell gilt: Der für die erstmalige Erteilung des Aufenthaltstitels angegebene Aufenthaltszweck im Fragebogen bedeutet nicht zwingend, dass die Befragten auch zurzeit noch diesen Aufenthaltszweck haben. Bei Personen mit kürzerer bisheriger Aufenthaltsdauer ist anzunehmen, dass der Aufenthaltszweck noch aktuell ist. Bei Befragten, die

aber schon länger in Deutschland sind, kann der Grund für den erstmaligen Aufenthaltstitel inzwischen irrelevant geworden sein.

Bei der Selbsteinschätzung der deutschen Sprachkenntnisse gibt zwar die Mehrheit der Männer an, gute Kenntnisse zu haben, allerdings ist nicht ganz klar, wie zutreffend diese Selbsteinschätzung ist, da die meisten Männer angaben, erst seit zwei Jahren in Deutschland zu sein. Außerdem scheinen die Frauen ihre Kenntnisse schlechter einzuschätzen als Männer, obwohl sie mehrheitlich seit fünf Jahren oder länger in Deutschland leben. Die Ergebnisse der Selbsteinschätzung bei den befragten Männern könnte möglicherweise darin begründet werden, dass Männer eher dazu neigen ihre Fähigkeiten zu überschätzen als Frauen (vgl. Wüning 2007).

Anders als erwartet, hatte die Selbsteinschätzung der deutschen Sprachkenntnisse insgesamt aber kaum signifikante Zusammenhänge mit anderen Variablen. So wurde z.B. angenommen, dass die Sprachkenntnisse Einfluss auf die sozialen Kontakte oder das psychische Wohlbefinden haben, da sie nötig sind, um sich in die Mehrheitsgesellschaft zu integrieren und eine Voraussetzung für den Kontakt mit der Mehrheitsgesellschaft bilden (vgl. Kämpfer 2014: 139). Deutschkenntnisse können also eine Art persönliche Schlüsselressource sein. Wie sich der fehlende signifikante Zusammenhang erklären lassen könnte: In der Befragung wurde nicht auf die Häufigkeit und Intensität des Kontakts zu Personen aus der Mehrheitsgesellschaft eingegangen. Demnach ist es möglich, dass das soziale Umfeld überwiegend aus Personen mit arabischem oder nicht-deutschem Hintergrund besteht und der Kontakt zur Mehrheitsgesellschaft dadurch reduziert ist. Somit würden die Schwierigkeiten viel seltener auffallen. Abgesehen davon, schätzen die meisten Befragten ihre Kenntnisse als gut oder mittelmäßig ein, woraus man schließen könnte, dass diese persönliche Schlüsselressource vorhanden ist und keinen negativen Einfluss auf das Wohlbefinden hat.

Insgesamt geben 53,6 % der Befragten an, ihre engen Freunde wöchentlich oder täglich zu treffen. Es gaben sogar 86,7 % an, wöchentlich oder täglich mit Familie und Freunden in der Heimat in Kontakt zu sein. Dennoch gaben 44,0 % an, dass ihre seelischen Probleme in den vergangenen vier Wochen ihre Kontakte zu anderen Menschen beeinträchtigt haben. Es lässt sich vermuten, dass die Beeinträchtigung nicht in der Häufigkeit des Kontakts, sondern womöglich in der Intensität, Interaktion oder Kontaktfreudigkeit lag. Es wäre interessant in weiteren Studien genauer auf diesen Aspekt einzugehen, um die negativen Einflussfaktoren zu ergründen. Eindeutig zeigte aber diese Befragung, dass diese Beeinträchtigungen im Kontakt zu anderen Menschen signifikant mit dem allgemeinen Gesundheitszustand und dem psychischen Wohlbefinden korreliert. Weiterhin hängen auch die Beeinträchtigungen aufgrund der körperlichen Gesundheit mit diesen beiden

Faktoren zusammen. Durch diese Ergebnisse kann auf das im wissenschaftlichen Hintergrund (Kapitel 2.2) erwähnte Indikatorensystem für Lebensbedingungen von Allardt zurückgegriffen werden. Denn er beschreibt das soziale Netzwerk (*Loving*) als einen Pfeiler dieses Systems. Durch die Beeinträchtigungen bezüglich der sozialen Kontakte werden somit auch das psychische Wohlbefinden und das subjektive Wohlbefinden (SWB) im Allgemeinen beeinflusst. Allerdings muss immer wieder darauf hingewiesen werden, dass keine Ursache-Wirkungs-Beziehung durch die Ergebnisse der Studie festzumachen sind. Es wird lediglich der Zusammenhang zwischen zwei Faktoren festgestellt, der Hinweise oder Ansätze für weiteres Handeln und Forschen sein kann. Außerdem lässt sich auch der signifikante Zusammenhang zwischen dem allgemeinen Gesundheitszustand oder dem psychischen Wohlbefinden und der Zufriedenheit mit den äußeren Lebensbedingungen wie Einkommen, Tätigkeit und Wohnsituation durch die Gedanken des Indikatorensystems nachvollziehen, da diese Bereiche nicht nur die *Having*-Dimension abdecken, sondern auch die *Being* Dimension. In der *Being* Dimension geht es um Selbstverwirklichung und Identität (vgl. Kämpfer 2014: 47). Vor allem ausländische Studierende, Auszubildende, Arbeitssuchende und Asylbewerber haben oft Schwierigkeiten ihre Bedürfnis nach Status, den allgemein bekannten Standard oder den von ihnen für sich selbst wünschenswerten Standard zu erreichen, da es unter anderem an finanziellen Ressourcen mangelt.

Die Bereiche „allgemeiner Gesundheitszustand“ und „psychisches Wohlbefinden“ wurden bereits in vorigen Kapiteln als zwei zentrale Bereiche der Befragung und Analyse definiert. Demnach wurde auch überprüft, ob diese beiden Variablen signifikant miteinander korrelieren. Tatsächlich wurde die Annahme bestätigt, denn es zeigte sich ein starker Zusammenhang. Insgesamt zeigt sich ein sehr guter allgemeiner Gesundheitszustand, das psychische Wohlbefinden hingegen schneidet mit einem durchschnittlichen Punktwert von 52,50 (von 100 möglichen Punkten) ab, liegt also im mittleren Bereich.

Bei der Untersuchung der Unterschiede zwischen den Befragten, die aus völkerrechtlichen, humanitären oder politischen Gründen (Gruppe 1) und denen, die aus anderen Gründen (Gruppe 2) nach Deutschland gereist sind, ist aufgefallen, dass Gruppe 1 ihre deutschen Sprachkenntnisse deutlich schlechter einschätzt als Gruppe 2. So sind 58,1 % aus Gruppe 1 der Ansicht, dass ihre Deutschkenntnisse sehr schlecht oder schlecht sind, wohingegen es bei der Gruppe 2 gerade mal 13,8 % sind. Wenn man allerdings beachtet, dass insgesamt 84,5 % aus Gruppe 1 erst seit einem oder zwei Jahren in Deutschland lebt, wohingegen es bei der Gruppe 2 knapp die Hälfte ist (48,5 %), lässt sich der Unterschied nachvollziehen. Durch einen längeren Aufenthalt haben Zuwanderer die Möglichkeit ihre Sprachkompetenzen zu verstärken und erweitern, sowie ihr sprachliches Selbst-

bewusstsein zu steigern, sodass daraus durchaus eine positivere Einschätzung der eigenen Deutschkenntnisse folgen könnte.

Bei Menschen die aus Gründen der Gruppe 1 eingereist sind, muss laut dem Aufenthaltsgesetz Abs. 5 entweder eine geschlechtsspezifische Verfolgung, Bedrohung des Lebens oder der körperlichen Unversehrtheit vorliegen. Es ist also davon auszugehen, dass sie ihre Heimat unfreiwillig verlassen müssen und im Allgemeinen durch ihre Erlebnisse und plötzlich eingetretenen Veränderungen und Herausforderungen psychisch belasteter sind, als andere Gruppen und sie somit niedrigere Werte beim psychischen Wohlbefinden aufweisen würden. Überraschenderweise ließ sich aber nur ein schwacher Unterschied feststellen, sodass auf Grundlage dieser Studie nicht gesagt werden kann, dass die Befragten aus Gruppe 1 ein schwächeres psychisches Wohlbefinden haben als Andere.

Bezüglich der Zufriedenheit mit den äußeren Lebensbedingungen ergaben sich zwar nur schwache Unterschiede, allerdings ist dennoch nicht zu vernachlässigen, dass bei der Zufriedenheit mit der hauptsächlichen Tätigkeit insgesamt 51,6 % der Gruppe 1 sehr unzufrieden bis unzufrieden ist, wohingegen bei der Gruppe 2 insgesamt 62,5 % mittelmäßig zufrieden bis zufrieden sind. Es ist anhand der vorliegenden Studie nicht zu erklären, wie dieser Unterschied zustande kommt, es wird jedoch die Vermutung aufgestellt, dass dieser Stand mit der Bildungs- und Rechtssituation zusammenhängen könnte. Insgesamt sind die Befragten noch jung, so auch die Befragten der Gruppe 2. Es wird vermutet, dass viele vor oder mitten in ihrer Ausbildung gezwungen sind aus ihrer Heimat auszureisen und sie nach ihrer Einreise in Deutschland nicht sofort die Möglichkeit haben ihre Ausbildung fortzusetzen oder bei bereits abgeschlossener Ausbildung eine Arbeit aufzunehmen. Da so das gewohnte Leben nicht weitergeführt werden kann und weder die finanzielle Unabhängigkeit noch die berufliche Erfüllung möglich wird, kann durchaus eine hohe Unzufriedenheit mit der hauptsächlichen Tätigkeit entstehen.

Außerdem ist anzumerken, dass 75,7 % aller Befragten aus Gruppe 1 eine syrische Staatsangehörigkeit angegeben haben. Dies ist aufgrund der momentanen Krisensituation in Syrien nicht überraschend, verlagert aber den Fokus der Gruppe von Personen mit arabischer Staatsangehörigkeit im Allgemeinen auf Personen mit syrischer Staatsangehörigkeit.

Warum der Anteil derjenigen Befragten, die als Aufenthaltszweck die Ausbildung angegeben haben so hoch ist (57,3 %), wird unter anderem in den Ergebnissen der 20. Sozialerhebung für ausländische Studierende des Deutschen Studentenwerks erläutert (vgl. Deutsches Studentenwerk 2012). Demnach reisen viele ausbildungswillige Menschen nicht wegen landesbezogener, sondern viel mehr wegen studienbezogener Gründe nach Deutschland. So sind die meistgenannten studienbezogenen Gründe zum einen die bes-

seren Berufschancen, der Erwerb spezieller Fachkenntnisse und bessere Studienbedingungen, zum anderen der gute Ruf der deutschen Hochschulen und die Möglichkeit einen international anerkannten Abschluss zu erwerben. Vor allem bei Personen der unteren oder unteren mittleren Einkommensklasse sind die zuvor genannten Gründe besonders wichtig (vgl. Deutsches Studentenwerk 2012: 46 f.).

6. Limitationen

Nach der kritischen Betrachtung der durchgeführten Online-Befragung müssen die folgenden Einschränkungen zur Aussagekraft der Studie dargelegt werden: Bei allen erzielten Ergebnissen und formulierten Interpretationsansätzen ist immer zu beachten, dass die Aussagen nur auf die untersuchte Stichprobe zu beziehen sind, da die Befragung nicht für die gesamte Gruppe der arabischen Staatsangehörigen in Deutschland repräsentativ ist und somit keine Rückschlüsse auf die Grundgesamtheit gemacht werden können. Dennoch können Hinweise und Tendenzen zum SWB arabischer Staatsangehöriger in Deutschland geäußert werden, die weiter untersucht werden müssten, um unter anderem repräsentativere Ergebnisse zu erhalten. Bei den aktuellen Zahlen des statistischen Bundesamtes zur Vertretung ausländischer Staatsangehörigkeiten in Deutschland findet sich bei allen arabischen Staatsangehörigen ein höherer Männer- als Frauenanteil, welcher sich auch in der Stichprobe widerspiegelt, sodass zumindest die Geschlechterverteilung von 64,0 % (Männer) zu 36,0 % (Frauen) durchaus als repräsentativ gilt.

Des Weiteren besteht die Stichprobe zu großen Anteilen aus Personen mit syrischer (47,3 %) oder palästinensischer (32,0 %) Herkunft bzw. Staatsangehörigkeit. Bei der Rekrutierung der Teilnehmer konnte keine vollkommen zufällige Auswahl der Teilnehmer getroffen werden, da der Fragebogen aktiv von der Studienleiterin an gezielten Orten verbreitet werden musste. Es wurde aber darauf geachtet eine weitreichende Vielfalt an Vereinen, Verbänden, Hochschulen, Gemeinden, Institutionen und Seiten sozialer Netzwerke zu kontaktieren, bei denen ein verstärkter Kontakt mit arabischen Staatsangehörigen sehr wahrscheinlich war. Es fiel schnell auf, dass insbesondere syrische und palästinensische Vereine, Gemeinden und Seiten in sozialen Netzwerken sehr aktiv waren und viele Mitglieder hatten, was dazu geführt hat, dass sie auch in der Stichprobe stärker vertreten sind. Außerdem wurde zu Beginn eine sehr viel kleinere Stichprobe erwartet, als sich letztendlich ergab (n = 498), da in der Literatur des Öfteren die geringe Rücklaufquote bei Online-Befragungen als Nachteil aufgeführt wurde (Institut für Prävention und psychoso-

ziale Gesundheitsforschung 2012: 4). Es wird jedoch angenommen, dass die Stichprobe aufgrund des geweckten Interesses und des persönlichen Bezugs vieler arabischer Staatsangehöriger so stark gestiegen ist. Denn gerade für Personen, die neu eingereist sind, ist es besonders anziehend, wenn in dem für sie fremden Land über die Gruppe geforscht wird, mit der sie sich identifizieren. Das große Interesse wurde durch die hohe Anzahl angegebener Email-Adressen zur Informierung über die Befragungsergebnisse nur bestätigt.

Vor allem die Anwendung der arabischen Sprache als Sprache der Online-Befragung schien die Erreichung des Ziels zu unterstützen, da wie bereits erwähnt, die meisten Befragten erst seit ein oder zwei Jahren in Deutschland sind und sie deshalb möglicherweise Schwierigkeiten hätten, den Fragebogen in deutscher Sprache auszufüllen oder ihn richtig zu verstehen. Weiterhin schien auch die Anzahl der Fragen im Fragebogen angemessen zu sein, da sich eine insgesamt geringe Zahl an fehlenden Werten ergab.

7. Ausblick

Die im Rahmen dieser Bachelorarbeit durchgeführte Online-Befragung konnte aufgrund der konkreten Zielgruppe erste signifikante Ergebnisse zum subjektiven Wohlbefinden (SWB) arabischer Staatsangehöriger in Deutschland liefern. Die immense Bedeutung des psychischen Wohlbefindens, der sozialen Netzwerke und des physischen Wohlbefindens als Einflussfaktoren für das SWB-Niveau hat sich auch in den Ergebnissen der Befragung gezeigt. Sie stellt damit eine Grundlage für weitere notwendige Untersuchungen im Bereich der SWB-Forschung von arabischen Staatsangehörigen im Konkreten und der ausländischen Bevölkerung im Allgemeinen dar. Die nächsten Schritte, welche auf diese Arbeit folgen sollten, sind zum einen die genauere Untersuchung der einzelnen Fragenbereiche und zum anderen der Vergleich mit anderen Gruppen der ausländischen Bevölkerung. Außerdem sollte Wert darauf gelegt werden, dass die Ursache-Wirkungs-Beziehungen ergründet werden.

Ersteres lässt sich sowohl durch eine größere und somit repräsentativere Stichprobe, als auch durch die Vertiefung der Dimensionen erreichen, sodass mittels Aufspaltung einer Frage in mehrere Teilfragen ein Bereich besser abgedeckt und somit aussagekräftiger wird. Um beispielsweise herauszufinden, welche seelischen Probleme den Kontakt zu

anderen Menschen beeinträchtigt haben und wie sie behoben werden könnten, bieten qualitative Befragungen eine mögliche Untersuchungsform.

Letzteres sollte sowohl in Gruppen geschehen, die der hier untersuchten ähnlich sein könnten, aber auch in Gruppen, die sich stark von dieser zu unterscheiden scheinen. Nicht weniger bedeutend ist der Vergleich zwischen den arabischen Staatsangehörigen und der Mehrheitsgesellschaft. Denn vor allem durch festgestellte Unterschiede im SWB-Niveau beider Gruppen und in den negativen bzw. positiven Einflussfaktoren des SWB lassen sich erfolgsversprechende Interventionen zur Verbesserung des SWB-Niveaus herleiten. Bei Interventionen sollte auf die Nachhaltigkeit geachtet werden, sodass nicht nur die Steigerung des subjektiven Wohlbefindens, sondern auch dessen Erhaltung und Stabilisierung als Ziel definiert werden. Die Interventionen sollten sich eher an die Verhaltensänderung als die Änderung der äußeren Lebensumstände richten, da einzig die Veränderung der Lebensbedingungen die in der Setpoint-Theorie aufgeführte Problematik hervorrufen könnte. So wäre es zum Beispiel geeignet, an der verstärkten Wahrnehmung und Förderung positiver Emotionen anzusetzen.

Bei der Planung und Durchführung von Interventionen ist es sinnvoll mit arabischen Vereinen, Verbänden und Gemeinden in Deutschland zu kooperieren. Sowohl für neu eingereiste Personen, als auch für Personen, die bereits lange in Deutschland leben, bilden sie eine Art Anlaufstelle für viele Angelegenheiten und für die Befriedigung des Bedürfnisses nach einem sogenannten „Stück Heimat“. Der Zugang zur Zielgruppe würde mit Hilfe dieses Kontakts erheblich erleichtert werden. Außerdem hat die Befragung im Rahmen dieser Bachelorarbeit gezeigt, dass bei der Zielgruppe generell ein großes Interesse zur Beteiligung an wissenschaftlichen Arbeiten, mit Themen, die sie persönlich betreffen, besteht.

Wie zuvor erwähnt ist insbesondere innerhalb der letzten wenigen Jahre die Zahl der arabischen Staatsangehörigen in Deutschland rasant gestiegen und Prognosen zufolge, werden diese Zahlen in nächster Zeit nicht zurückgehen. Für viele neu eingereiste Personen ist das westlich-deutsche System, die Kultur, die Werte und die Normen unbekannt, wodurch Unsicherheiten entstehen. Vor allem bei sensiblen und persönlichen Themen wie das subjektive Wohlbefinden besteht ein hoher Bedarf an Vertrauen. Dieses noch fehlende Vertrauen kann beispielsweise durch den Einsatz von arabischstämmigen Personen aufgebaut werden. Die Sprache und Herkunft als erste Gemeinsamkeiten zwischen den intervenierenden und der Zielgruppe können zum schnelleren Fortschritt und größeren Erfolg der Intervention beitragen.

8. Literaturverzeichnis

- Al Abdulmohsen, Saud Abdulaziz, Coons, Stephen Joel, Draugalis, JoLaine R. und Hays, Ron D. (1997): Translation of the RAND 36-Item Health Survey 1.0 (aka SF-36) into Arabic, [online]
<http://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/papers/2009/P7995.pdf> [22.02.2015].
- Brunnhuber, Eva-Maria (2010): Eine Intervention zur Steigerung des subjektiven Wohlbefindens bei älteren Menschen, Diplomarbeit im Fach Psychologie an der Universität Wien.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2005): Gender Datenreport. Kommentierter Datenreport zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Bundesrepublik Deutschland, [online]
<http://www.bmfsfj.de/doku/Publikationen/genderreport/8-Gesundheitsstatus-und-gesundheitsrisiken-von-frauen-und-maennern/8-1-einleitung.html> [22.02.2015].
- Conrad, Peter und Koch, Jochen (2012): *Steuerung durch Regeln. Managementforschung* 22, Wiesbaden: Springer Gabler Verlag.
- Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V. (2012): SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research – Das Glück der Migranten. Eine Lebenslaufanalyse zum subjektiven Wohlbefinden von Migranten der ersten Generation in Deutschland, [online]
http://www.diw.de/documents/publikationen/73/diw_01.c.411502.de/diw_sp0504.pdf [22.02.2015].
- Deutsches Studentenwerk (2012): Ausländische Studierende in Deutschland 2012. Ergebnisse der 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW), [online]
http://www.studentenwerke.de/sites/default/files/soz20_auslaenderbericht.pdf [22.02.2015].
- Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V. (o.J.): Übersicht über das SOEP. »Leben in Deutschland«, [online] <http://www.diw.de/sixcms/detail.php/286849#273553> [22.02.2015].
- Fiebig, Joachim (2012): Viktimisierung und Delinquenz. Die Bedeutung von Motivlagen bei der Erklärung pädosexuell straffälligen Verhaltens, Doktorarbeit im Fach Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Universität.
- Grüner, Sebastian (2009): Subjektives Wohlbefinden in Zeiten des sozialen Wandels zur Adaptivität von Bewältigungsstrategien, Dissertationsschrift im Fach Sozial- und Verhaltenswissenschaften an der Friedrich-Schiller-Universität Jena.
- Hahn, Elisabeth (2013): Persönlichkeit und Wohlbefinden. Das Zusammenspiel von Anlage und Umwelt in einem erweiterten verhaltensgenetischen Design, Dissertation im Fach Philosophie an der Universität des Saarlandes.
- Hascher, Tina (2004): Wohlbefinden in der Schule, in: Detlef H. Rost (Hrsg.), *Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychologie*, Bd. 40, Münster: Waxmann Verlag GmbH, S. 10.

- Holaschke, Ingo (2015): *Förderschule. 30 Jahre danach – Biographien ehemaliger Schülerinnen und Schüler der „Lernbehindertenschule“*. Lebenszufriedenheit und beruflicher Werdegang, Münster: Waxmann Verlag GmbH.
- Kämpfer, Sylvia (2014): *Migration und Lebenszufriedenheit. Eine theoriegeleitete empirische Analyse*, Berlin: Verlag Budrich Unipress.
- Rand Corporation (o.J.): 36-Item Short Form Survey from the RAND Medical Outcomes Study, [online]
http://www.rand.org/health/surveys_tools/mos/mos_core_36item.html
 [22.02.2015].
- Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Migration und Integration (2010): SVR Integrationsbarometer, [online] http://www.svr-migration.de/wp-content/uploads/2014/11/svr_integrationsbarometer.pdf [22.02.2015].
- Statistisches Bundesamt (2014): Ausländische Bevölkerung nach Zensus und Ausländerzentralregister (AZR). Ergebnisse nach Staatsangehörigkeit und Geschlecht, [online]
https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/MigrationIntegration/AuslaendischeBevolkerung/Tabellen/AuslaendischeBevoelkerungStaatsangehoerigkeit_pdf.pdf?__blob=publicationFile [22.02.2015].
- Statistisches Bundesamt (2014): Pressekonferenz „Statistisches Jahrbuch 2014: Basis jeder Recherche – verlässliche Daten“, [online]
https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressekonferenzen/2014/Jahrbuch2014/statement_egeler_jahrbuch2014.pdf?__blob=publicationFile
 [22.02.2015].
- Statistisches Bundesamt (o.J.): Begriffserläuterungen für den Bereich Migration und Integration, [online]
<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesellschaftStaat/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Migrationshintergrund/Begriffserlaeuterungen/Staatsangehoerigkeit.html>
 [22.02.2015].
- Stredova, Jitka (2013): Zusammenhang zwischen Alltagsaktivitäten und subjektivem Wohlbefinden unter Moderation von Selbstkonkordanz, Doktorarbeit im Fach Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Universität von Stuttgart.
- Weltgesundheitsorganisation Regionalbüro für Europa (2012): Gesundheit 2020 und die Bedeutung der Messung von Wohlbefinden: Faktenblatt, [online]
<http://www.euro.who.int/de/publications/abstracts/european-health-report-2012-charting-the-way-to-well-being-the.-executive-summary/fact-sheets/fact-sheet-health-2020-and-the-case-for-measuring-well-being> [22.02.2015].
- World Health Organization (2014): Basic Documents, [online]
<http://apps.who.int/gb/bd/PDF/bd48/basic-documents-48th-edition-en.pdf#page=7>
 [22.02.2015].
- Wüning, Ingrid (2007): Gegenworte. Unerschlossener geistiger Reichtum – Warum die GenderFrage noch immer drängt, [online] <http://edoc.bbaw.de/volltexte/2010/1736/>
 [22.02.2015].

Anhang

Anhang 1 – Deutscher Fragebogen der Online-Befragung zum subjektiven Wohlbefinden von arabischen Staatsangehörigen in Deutschland

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer,

im Rahmen meiner Bachelorarbeit führe ich eine Online-Befragung zum subjektiven Wohlbefinden arabischer Staatsangehöriger in Deutschland durch. Über Ihre Unterstützung durch die Teilnahme an der Befragung würde ich mich freuen.

Ich möchte Sie bitten den Fragebogen möglichst vollständig auszufüllen. Wählen Sie bitte die Antwort, bei der Sie meinen, dass Sie am ehesten auf Sie zutrifft.

Beachten Sie beim Ausfüllen des Fragebogens, dass Sie nicht nach Ihrem Wohlbefinden in diesem Moment urteilen, sondern nach Ihrem Befinden der letzten Zeit im Allgemeinen.

Die Befragung erfolgt anonym, also ohne Angabe von Namen oder Adressen. Rückschlüsse auf einzelne Personen sind somit nicht möglich.

Vielen Dank!

Wie würden Sie Ihren Gesundheitszustand im Allgemeinen bezeichnen?	
Ausgezeichnet	<input type="checkbox"/>
Sehr gut	<input type="checkbox"/>
Gut	<input type="checkbox"/>
Weniger gut	<input type="checkbox"/>
Schlecht	<input type="checkbox"/>

Sind Sie aufgrund Ihrer körperlichen Gesundheit bei Tätigkeiten des normalen Alltagslebens eingeschränkt?	
Ja, sehr eingeschränkt	<input type="checkbox"/>
Ja, etwas eingeschränkt	<input type="checkbox"/>
Nein, nicht eingeschränkt	<input type="checkbox"/>

In diesen Fragen geht es darum, wie Sie sich fühlen und wie es Ihnen in den vergangenen 4 Wochen gegangen ist. (Bitte kreuzen Sie in jeder Zeile die Zahl an, die Ihrem Befinden am ehesten entspricht)

Wie oft waren Sie in den vergangenen 4 Wochen...	Immer	Meistens	Manchmal	Selten	Nie
...voller Schwung?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...sehr nervös?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...so niedergeschlagen, dass Sie nichts aufheitern konnte?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...ruhig und gelassen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...voller Energie?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...entmutigt und traurig?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...erschöpft?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...glücklich?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

...müde?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...einsam?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wie häufig haben Ihre seelischen Probleme in den vergangenen 4 Wochen Ihre Kontakte zu anderen Menschen (Besuche bei Freunden, Verwandten usw.) beeinträchtigt?	
Immer	<input type="checkbox"/>
Meistens	<input type="checkbox"/>
Manchmal	<input type="checkbox"/>
Selten	<input type="checkbox"/>
Nie	<input type="checkbox"/>

Wie häufig hat Ihre körperliche Gesundheit in den vergangenen 4 Wochen Ihre Kontakte zu anderen Menschen (Besuche bei Freunden, Verwandten usw.) beeinträchtigt?	
Immer	<input type="checkbox"/>
Meistens	<input type="checkbox"/>
Manchmal	<input type="checkbox"/>
Selten	<input type="checkbox"/>
Nie	<input type="checkbox"/>

Was würden Sie sagen: Wie viele enge Freunde haben Sie in Deutschland? _____

Wie häufig treffen Sie sich mit diesen engen Freunden?	
Täglich	<input type="checkbox"/>
Wöchentlich	<input type="checkbox"/>
Monatlich	<input type="checkbox"/>
Alle drei Monate	<input type="checkbox"/>
Seltener	<input type="checkbox"/>

Haben Sie Familienmitglieder, die hier in Deutschland in Ihrer Stadt oder in den umliegenden Städten wohnen?	
Ja	<input type="checkbox"/>
Nein	<input type="checkbox"/>

Wie häufig sind Sie mit Familie, Freunden oder Verwandten in der Heimat in Kontakt? (Mit Kontakt ist hier das Treffen, Telefonieren oder Videochatten gemeint)	
Täglich	<input type="checkbox"/>
Wöchentlich	<input type="checkbox"/>
Monatlich	<input type="checkbox"/>
Alle drei Monate	<input type="checkbox"/>
Seltener	<input type="checkbox"/>

Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig mit den folgenden Bereichen Ihres Lebens? Wie zufrieden sind Sie ...	Sehr zufrieden	Zufrieden	Mittelmäßig zufrieden	Unzufrieden	Sehr unzufrieden
...mit Ihrem persönlichen Einkommen?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...mit Ihrer Wohnsituation?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...mit Ihrer finanziellen Situation?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...mit Ihrer hauptsächlichen Tätigkeit?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wie zufrieden sind Sie mit der freien Zeit, die Sie wöchentlich zur Erholung, Entspannung oder für Freizeitaktivitäten haben?	
Sehr zufrieden	<input type="checkbox"/>
Zufrieden	<input type="checkbox"/>
Mittelmäßig zufrieden	<input type="checkbox"/>
Unzufrieden	<input type="checkbox"/>
Sehr unzufrieden	<input type="checkbox"/>

Geschlecht:	<input type="checkbox"/> männlich	<input type="checkbox"/> weiblich
--------------------	-----------------------------------	-----------------------------------

Alter:	_____ Jahre
---------------	-------------

Sie sind...	
...verheiratet, mit Ehepartner/in zusammenlebend	<input type="checkbox"/>
...verheiratet, getrennt lebend	<input type="checkbox"/>
...ledig	<input type="checkbox"/>
...geschieden	<input type="checkbox"/>
...verwitwet	<input type="checkbox"/>

Welche Staatsangehörigkeit haben Sie?	_____
----------------------------------------------	-------

Was ist Ihr Heimatland?	_____
--------------------------------	-------

Seit welchem Jahr leben Sie hauptsächlich in Deutschland?	_____
------------------------------------------------------------------	-------

Wie lange möchten Sie in Deutschland bleiben?	
Höchstens noch ein Jahr	<input type="checkbox"/>
Noch einige Jahre	<input type="checkbox"/>
Für immer	<input type="checkbox"/>

Was war Ihr Aufenthaltszweck zum Zeitpunkt Ihrer Einreise nach Deutschland?	
Erwerbstätigkeit	<input type="checkbox"/>
Ausbildung (z.B. Studium, Sprachkurs oder Weiterbildung)	<input type="checkbox"/>
Familiäre Gründe (z.B. Heirat oder Familienzusammenführung)	<input type="checkbox"/>
Völkerrechtliche, humanitäre oder politische Gründe (z.B. Flucht oder Vertreibung)	<input type="checkbox"/>

Wie schätzen Sie Ihre deutschen Sprachkenntnisse ein?	
Sehr gut	<input type="checkbox"/>
Gut	<input type="checkbox"/>
Mittelmäßig	<input type="checkbox"/>
Schlecht	<input type="checkbox"/>
Sehr schlecht	<input type="checkbox"/>

Wie sieht Ihre momentane Wohnsituation aus?	
Ich wohne bei meinen Eltern/Verwandten	<input type="checkbox"/>
Ich wohne in einer Wohngemeinschaft	<input type="checkbox"/>
Ich wohne in einem Studentenwohnheim	<input type="checkbox"/>
Ich wohne in einem Mietshaus/einer Mietswohnung	<input type="checkbox"/>
Ich wohne in meinem Wohneigentum	<input type="checkbox"/>
Sonstiges	<input type="checkbox"/>

Welchen Erwerbsstatus haben Sie?	
Schüler/in, Student/in, Auszubildende/r	<input type="checkbox"/>
Teilzeit-/Vollzeitbeschäftigt	<input type="checkbox"/>
Hausfrau/Hausmann	<input type="checkbox"/>
Geringfügig beschäftigt	<input type="checkbox"/>
Arbeitssuchend	<input type="checkbox"/>
Sonstiges	<input type="checkbox"/>

Wenn Sie über die Ergebnisse der Befragung informiert werden möchten, können Sie mir gerne hier Ihre E-Mail Adresse hinterlassen: _____	
Nein, danke.	<input type="checkbox"/>

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Anhang 2 – Arabischer Fragebogen der Online-Befragung zum subjektiven Wohlbefinden von arabischen Staatsangehörigen in Deutschland

المشاركين والمشاركات الكرام،
انني بصدد اجراء استبيان عن الراحة النفسية والجسدية عن الأشخاص الذين يحملون جنسية عربية في ألمانيا.

سأكون شاكرة لكم لمشارككم في الاستبيان أدناه والذي سيأخذ من وقتكم بضع دقائق فقط. من فضلك أجب على كل الأسئلة المطروحة أدناه. في حالة عدم وضوح أي سؤال ارجو اختيار الإجابة الأقرب لمفهومك للسؤال.

أرجو أن تم إجابة الأسئلة حسب صحتك في آخر فترة بشكل عام وليس حسب مزاجك الحالي أو راحتك في هذه اللحظة.

الإستبيان يحافظ على إخفاء الهوية حيث أنه لا يتطلب ذكر الأسماء أو أي عناوين. إستنتاج أي معلومات عن المشاركين في الاستبيان هي غير ممكنة.

abgeschlossen % 11

[Weiter »](#)

بشكل عام، كيف تُقيّم حالتك الصحية؟

ممتازة
 جيدة جداً
 جيدة
 لا بأس بها
 سيئة

هل تقيدك صحتك الجسمية عند ممارستك للأنشطة اليومية المعتادة؟

نعم، تقيدني كثيراً
 نعم، تقيدني قليلاً
 لا تقيدني إطلاقاً

abgeschlossen % 22

[« Zurück](#) [Weiter »](#)

الأسئلة التالية تتعلق بكيفية شعورك وطبيعة سير الأمور معك خلال الأسابيع الأربعة الماضية، الرجاء إعطاء إجابة واحدة لكل سؤال بحيث تكون هذه الإجابة هي الأقرب إلى الحالة التي كنت تشعر بها.

خلال الأسابيع الأربعة الماضية، كم من الوقت:

لم أشعر في أي وقت من الأوقات	في قليل من الأوقات	في بعض الأوقات	في معظم الأوقات	في كل الأوقات	
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	شعرت بأنك مليئ بالحيوية والنشاط؟
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	كنت عصيا جدا؟
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	شعرت بأنك في حالة اكتئاب إلى درجة لا يمكن معها ادخال السرور إليك؟
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	شعرت بالهدوء والطمأنينة؟
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	كانت لديك طاقة كبيرة؟
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	شعرت بالإحباط واليأس؟
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	شعرت بأنك منهك (استنفذت قواك)؟
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	شعرت بأنك سعيد؟
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	شعرت بأنك مُتعب؟
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	شعرت بانك وحيد؟

abgeschlossen % 33

« Zurück

Weiter »

خلال الأسابيع الأربعة الماضية، ما مقدار الوقت الذي تعارضت فيه مشاكلك النفسية مع نشاطاتك الاجتماعية (مثل زيارة الأصدقاء والأقارب وغير ذلك)؟

- كان التعارض في كل الأوقات
- كان التعارض في معظم الأوقات
- كان التعارض في بعض الأوقات
- كان التعارض في قليل من الأوقات
- لم يكن هناك تعارض في أي وقتٍ من الأوقات

خلال الأسابيع الأربعة الماضية، ما مقدار الوقت الذي تعارضت فيه صحتك الجسمية مع نشاطاتك الاجتماعية (مثل زيارة الأصدقاء والأقارب وغير ذلك)؟

- كان التعارض في كل الأوقات
- كان التعارض في معظم الأوقات
- كان التعارض في بعض الأوقات
- كان التعارض في قليل من الأوقات
- لم يكن هناك تعارض في أي وقتٍ من الأوقات

abgeschlossen % 44

« Zurück

Weiter »

الأسئلة التالية تتعلق بأصدقائك وعائلتك. الرجاء اعطاء إجابة واحدة لكل سؤال بحيث تكون هذه الاجابة هي الأقرب إلى الوضع الحالي.

كم هو عدد أصدقائك المقربين في ألمانيا؟

كم هي عدد المرات التي تقابل فيها أصدقائك المقربين في ألمانيا؟

- يومياً
 أسبوعياً
 شهرياً
 كل ثلاثة أشهر
 أقل من مرة واحدة كل ثلاثة أشهر

هل لديك أحد من عائلتك مقيم معك في ذات المدينة أو في مدينة من المدن المجاورة لمدينتك؟

- نعم
 لا

كم هي عدد المرات التي تتواصل فيها مع عائلتك، أصدقائك أو اقربائك من بلدك الأم؟
(التواصل يعني فقط التقابل، التواصل عن طريق الهاتف أو المحادثة عن طريق الفيديو)

- يومياً
 أسبوعياً
 شهرياً
 كل ثلاثة أشهر
 أقل من مرة واحدة كل ثلاثة أشهر

abgeschlossen % 55

« Zurück

Weiter »

ما مدى رضاك مع مجالات الحياة التالية في الوقت الحالي؟

غير راض أبداً	غير راض	راض بشكل متوسط	راض	راض جداً	
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	مدخولك الشخصي
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	نوع السكن
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	الوضع المالي
<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	النشاط الرئيسي (مثل العمل أو الدراسة)

إلى أي حد أنت راضي عن الوقت المتاح لك أسبوعياً للإسترخاء والترفيه وممارسة هواياتك في وقت الفراغ؟

- راض جداً
 راض
 راض بشكل متوسط
 غير راض
 غير راض أبداً

abgeschlossen % 66

« Zurück

Weiter »

الجنس

- ذكر
 أنثى

العمر

أنا حالياً ...

- ... متزوج/ة، نساكن معاً
 ... متزوج/ة، لا نساكن معاً
 ... عازب/ة
 ... منفصل/ة
 ... أرمل/ة

ما هي جنسيتك؟

ما هي بلدك الأم؟

منذ أي عام وانت مقيم في ألمانيا؟

إلى متى تريد أن تبقى مقيم في ألمانيا؟

- سنة واحدة كحد أقصى
 عدة سنوات
 إلى الأبد

ما هو غرض قدومك الى ألمانيا وإقامتك فيها؟

- العمل
 الدراسة (مثل الدراسة الجامعية أو دورة تدريب تكميلي)
 أسباب عائلية (مثل الزواج أو جمع شمل العائلة)
 أسباب إنسانية أو سياسية (مثل اللجوء السياسي)

abgeschlossen % 77

« Zurück

Weiter »

كيف تقم لغتك الألمانية؟

- جيدة جداً
- جيدة
- متوسطة
- سيئة
- سيئة جداً

ما هو نوع سكنك الحالي؟

- أنا أسكن مع أهلي أو عند أحد من اقربائي
- أنا أسكن في سكن مشترك
- أنا أسكن في سكن الطلبة
- أنا أسكن في شقة أو بيت ملك
- أنا أسكن في شقة أو بيت ايجار
- غير ذلك

ما هو وضعك الوظيفي؟

- تلميذة أو طالب/ة
- عامل/ة بنصف دوام أو بدوام كامل
- رب/ة منزل
- عامل/ة ذات حجم ضئيل
- باحث/ة عن العمل
- غير ذلك

abgeschlossen % 88

« Zurück

Weiter »

إن أردت أن تحصل على نتائج الاستبيان بإمكانك أن تكتب لي عنوان بريدك الإلكتروني هنا:

Sie haben es geschafft :% 100

« Zurück

Senden

Geben Sie niemals Passwörter über Google Formulare weiter

Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere, dass ich vorliegende Arbeit ohne fremde Hilfe selbstständig verfasst und nur die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Wörtlich oder dem Sinn nach aus anderen Werken entnommene Stellen sind unter Angabe der Quelle kenntlich gemacht.

Yasmin Dahdouly

Hamburg, den 02.03.2015